

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Frische Arbeit!

Die Osterfeiertage sind vorüber und mit ihnen auch die Ruhe, welche auf politischem Gebiete herrschte. In der nächsten Woche nimmt das Abgeordnetenhaus wieder seine Sitzungen auf, und die Budgetdebatte wird die alten Wünsche und Beschwerden neuerdings laut werden lassen, giebt es doch heute trotz des böhmischen Ausgleiches nicht weniger Unzufriedenheit als am Beginne der Aera Taaffe. Die wirtschaftliche Entwicklung aller jener Landestheile, in welchen der Sprachenhader herrscht, erlitt eben einen Stillstand, dessen das Volk mit Bitterniß gewahr wird.

Während in den Nachbarstaaten das vornehmste Streben der Staatslenker darauf gerichtet ist, das Volk durch eine kluge Wirtschaftspolitik in seinem Erwerbe zu unterstützen, während man draußen alle Hebel in Bewegung setzt, um dem Volke jene Bildung zu verleihen, die es befähigen soll, an den Schaffungen geistig begnadeter Menschen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, der Gewerbe u. s. w. theilnehmen zu können, — streitet man bei uns herum, ob diese Volks- oder jene Mittelschule slovenisch werden oder deutsch bleiben soll, führt man bei uns einen Kampf gegen die deutsche Sprache, der allein das Vischen Kultur, welches die Gauen Sloveniens ihr Eigen nennen, zu danken ist. Die deutsche Sprache ist aber bis heute nicht nur das Bindemittel der österreichischen Nationen untereinander gewesen, sondern sie ist und wird bleiben: die Sprache des Handels und Verkehrs in Oesterreich-Ungarn.

Der fleißige Bauer in Untersteiermark und der fleißigere Bauer in Oberfrain, der mit den Produkten seiner Thätigkeit die Grenzen seiner engeren Heimat überschreiten muß, fühlen es heute bereits sehr gut, daß ihnen Kenntniß der Handels-sprache mangelt. Welcher Fortschritt könnte für diesen Erwerbsmann in kurzer Zeit verzeichnet werden, wenn er deutsch sprechen und deutsch schreiben könnte, welche Ausdehnung könnte derselbe seinem Geschäfte geben, welcher Gewinn, der nun in die Taschen der Zwischenhändler wandelt, ihm erblühen!

Kein slovenisches Blatt giebt den Gefühlen des bedächtigen Bauers Ausdruck, und man muß von selbst auf den Gedanken kommen, daß die Zeitungen der Slovenen nicht das mindeste Mitgefühl für das Wohl und Weh, für das geistige und materielle Interesse des Volkes besitzen.

Mit wenig Worten sei's gesagt, was Jedermann, der je mit dem Bauernvolke in Untersteiermark sich zu befassen

Gelegenheit hatte, als Wahrheit bestätigen wird: Der slovenische Bauer fühlt es instinktiv, daß er deutsch kennen muß und er bedauert es lebhaft, daß in den Schulen heute so wenig deutsch gelernt wird. Es ist keine falsche Behauptung, daß der Bauer bei uns systematisch gegen Alles, was deutsch ist, ja, gegen sein eigenstes Interesse gehetzt wird, daß der ganze künstlich konstruirte Slovenismus einen Rückschritt bedeutet, und daß der in Untersteiermark beliebte Kampf gegen die deutsche Sprache ein Verbrechen ist, das zum unermeßlichen Schaden der heranwachsenden Generation sich früher, als es sich die Schulweisheit der Sprachkünstler träumen läßt, rächen wird. Idealismus, nicht Eigennutz seitens der Deutschen ist es, wenn letztere den Slovenen Gelegenheit bieten, deutsch zu lernen. Ihnen kann es ja füglich gleich sein, wie die slovenische Jugend ausgebildet wird, ihnen wird es nie Schaden bringen, denn in dem Augenblicke, da der Slovenismus sich anmaßen sollte, mit dem Deutschtum vollständig zu brechen, wird der Slovene die Kosten zu bezahlen haben, und der Deutsche wird ihm die Rechnungen in slovenischer Sprache vorlegen.

Wir glauben jedoch, daß es soweit nie kommen wird, auch wenn die slovenischen Reichsrathsabgeordneten noch so schön gelegentlich der Budgetdebatte über die Nothwendigkeit eines Ausgleiches fabeln sollten. Steiermark bedarf keines Ausgleiches, am wenigsten eines solchen nach böhmischem Zuschnitte. Wir sind auch überzeugt, daß sich in unserem Kronlande keine deutschen Volksvertreter finden werden, die den Muth haben könnten, Unterhandlungen zu beginnen, die, bei günstigstem Ausfalle, ein Präjudiz für die Theilung Steiermarks schaffen würden.

Es müßte aber immerhin gut sein, wenn noch vor den Landtagswahlen ein Parteitag einberufen würde, welcher, aus der ganzen Steiermark besetzt, ein Zeugniß ablegte von der Einmüthigkeit der Gesinnungen sämmtlicher Steiermärker in Bezug auf die Untheilbarkeit unseres schönen Heimatslandes.

Klerikales aus Galizien.

Aus Lemberg wird gemeldet: Anlässlich des Massenaustritts der Alumnien aus dem griechisch-katholischen Seminar bespricht „Czerwonaja Rus“, das Organ der Ultrathenen, die Zustände, welche in dieser geistlichen Anstalt herrschen, und behauptet, daß der einer gewissen Partei ergebene Rektor durch unablässige Provokationen die Seminar-Zöglinge zur Widersehlichkeit veranlassen will, um unter dem Vorwande, daß sich die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Disziplin und Ordnung ergebe, auch die Leitung des Seminars

gerade so wie früher die des Basilianer-Ordens den Jesuiten und Resurrektionisten zu überantworten. Die Alumnien des zweiten Jahrganges haben wegen Mangels an Subsistenzmitteln Lemberg größtentheils bereits verlassen. Sie wendeten sich an den Przemisler und den Stanislawer Bischof mit der Bitte, in die Verhältnisse des Lemberger Seminars Einsicht zu nehmen. Die Bischöfe haben zugegeben, daß die diesbezüglichen Beschwerden nicht unberechtigt erscheinen.

Der Ersatz des deutschen Offizierskorps.

Kaiser Wilhelm hat folgende Ordre erlassen: „Ich habe Mich bereits am Neujahrstage den kommandirenden Generalen gegenüber hinsichtlich des Offizier-Ersatzes für die Armee ausgesprochen. Seitdem sind Mir neben den sonstigen Eingaben über die zur Zeit üblichen Privat-Zulagen und über die Gehalts-Abzüge der Offiziere auch die Nachweisungen über den Stand der Offiziers-Apiranten vorgelegt worden. Dieselben liefern den Beweis, daß in der Armee nicht überall nach gleichen Grundsätzen verfahren wird und sehr Vieles deshalb veranlaßt, Meiner bezüglichen Willensmeinung für alle Beteiligten in eingehender Weise erneut Ausdruck zu geben. Die allmähliche Vermehrung der Cadres der Armee hat die Gesamtzahl der etatsmäßigen Offizierstellen beträchtlich erhöht. Für dieselben einen geeigneten und möglichst zahlreichen Ersatz zu schaffen, ist ein dringendes Erforderniß, ganz besonders im Hinblick auf die Ansprüche, die der Kriegsfall an die Armee stellt. Gegenwärtig weisen fast alle Regimenter der Infanterie und der Feldartillerie erhebliche Lücken auf. Die Heranziehung eines ausreichenden und geeigneten Ersatzes wird zu einer von Tag zu Tag wichtigeren und ernsteren Pflicht der Truppenkommandeure. Der gesteigerte Bildungsgrad unseres Volkes bietet die Möglichkeit, die Kreise zu erweitern, welche für die Ergänzung des Offizierkorps in Betracht kommen. Nicht der Adel der Geburt allein kann heutzutage wie vordem das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, der Armee ihre Offiziere zu stellen. Aber der Adel der Gesinnung, der das Offizierkorps zu allen Zeiten besetzt hat, soll und muß demselben unverändert erhalten bleiben. Und das ist nur möglich, wenn die Offiziersapiranten aus solchen Kreisen genommen werden, in denen dieser Adel der Gesinnung zu Hause ist. Neben den Sprossen der adeligen Geschlechter des Landes, neben den Söhnen Meiner braven Offiziere und Beamten, die nach alter Tradition den Grundpfeiler des Offizierkorps bilden, erblicke Ich die Träger der Zukunft Meiner Armee auch in den Söhnen solcher ehrenwerthen bürgerlichen Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Gesittung gepflegt und anerzogen werden. Ich kann es nicht gut heißen, wenn manche Kommandeure sich für die Heranziehung des Offizier-Ersatzes eigene, einseitige Grundsätze schaffen, wenn beispielsweise die Grenzen der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung so eng gezogen werden, daß für die Annahme eines jungen Mannes die Ablegung der

Die Bedeutung der Wikingerfahrten, mit besonderer Berücksichtigung der Besiedlung Islands durch die Normannen.

Von Amalie Bruder.

Schluß.

Heiße Kämpfe entbrannten zwischen den Neubekehrten und Heiden. Von rechenhaften Vikingern wurde neben den Opfersteinen der alten Götter das Kreuz besetzt. Der Vikinger Thorwald, der Weitgereste, veranlaßte den Bischof Friedrich aus dem Sachsenland in seine Heimat zu kommen und den Glauben zu predigen. Als aber Thorwald in seiner Begeisterung offen bekannte, ein Anhänger des Christenthums zu sein, wurde er von den übrigen Vikingern verspottet, welchen Hohn er aber blutig rächte. — Auch Stefuir suchte für die Bekehrung seiner Landsleute durch Predigten zu wirken. Als man ihn ebenfalls verhöhnte, zog der kühne Vikinger mit seinen Mannen im Lande umher, verbrannte die Tempel, riß Opfersteine und Gözenbilder zu Boden. Es wurden Klöster gebaut und Schulen errichtet. Ein reger Wissensdurst erwachte allenthalben. Die gewaltigen Vikinger lernten lesen und schreiben, und die einsamen Höfe von Haukadal und Oddi wurden Pflegestätten der Wissenschaften und Künste.

Die Glaubensinnigkeit des Volkes wuchs, und als die Kreuzzüge die christliche Welt in Aufregung setzten, schlossen sich auch Isländer diesen Fahrten an. Die Liebe zur Dichtkunst lebte in den Herzen der Nachkommen der alten Vikinger noch ebenso kräftig wie einst in diesen selbst.

Neben den abenteuerlichen Sagen wurden nun auch die heil. Schriften gelesen. Dennoch verging noch geraume Zeit, ehe sich das Christenthum ganz hindurch gerungen und siegreich Bahn gebrochen. Jahrzehnte war Island der Schauplatz wilder Kämpfe und Reibungen.

Im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts stand die isländische Dichtkunst in größter Blüthe, insbesondere erreichte die Geschichtsliteratur ihren Zenithpunkt. Die Geschichte oder Saga, wie man sie in Island auch nannte, wurde mündlich und schriftlich überliefert. Die alten Isländer erzählten schlicht, wahr und streng nach dem Grundsatz: „Jede Sage muß so erzählt werden, wie es wirklich zugegangen ist.“ Der erste Unterricht des Knaben waren die Sögur (Sagen), in den Erinnerungen der glorreichen Vergangenheit schwebte der durch sie zu heldenmüthigen Thaten begeisterte Jüngling, der gesetzte Mann fand im Lesen dieser geschichtlichen Erzählungen nach aufreibenden Meerfahrten Erholung, und selbst der müde Greis ergötzte sich an denselben. — Diese heiligen Ueberlieferungen gingen vom Vater auf den Sohn über, und es kam nicht selten vor, daß sogar Priester in denselben mehr zu Hause waren als in Fragen der Theologie. — Da die ältern Sögur sich zumeist mit den ersten Jahrhunderten nach der Einwanderung beschäftigten, in welchen das Heidenthum überwiegt, so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß dieselben unbändige Leidenschaften, fürchterliche Bluthatzen schildern und das Weib meist, wenn auch ohne Verschulden, als die Triebfeder all dieser Unthaten erscheint. Dazwischen treten nicht selten Bilder schönster häuslicher Tugend auf, oder der Geschichtschreiber erzählt mit unverwüßlichem Humor frohe Hochzeiten oder mit gehaltvollem Ernste kirchliche Feste, Meerfahrten, Pilgerfahrten nach Rom und Jerusalem. Man unterschied eine poetische, eine halbgeschichtliche und geschichtliche Saga, und es gab wenig Isländer, die nicht in denselben bewandert waren, denn allen galt es als Ehrenpflicht, ihre Sprache, ihre Geschichte und Literatur zu studieren. Auch alle Lieblingshelden der Deutschen waren ihnen durch Uebersetzungen bekannt geworden. Das Alexanderlied ward zur Alexanderfage, die karolingischen Dichtungen zur Carla Magnus-Saga, die

Eneid zur Trojamanna-Saga, die Artusepen zur Parcifals-Saga, Gref-Saga, Merlinische Saga und Tristan-Saga; ebenso bekannt war die Sage „om Flores of Bankflor“. Aus den Klöstern gingen tüchtige Geschichtschreiber und Gelehrte hervor, z. B. Oddr Snorason, welcher das Leben Olaf Trygvason beschrieb, Gunlaug, welcher Olaf den Heiligen verherrlichte, und Jonson, welcher den norwegischen König Everrir zum Helden seiner Darstellungen machte. — Der Bedeutendste aller aber war der Staatsmann und Gelehrte Snorri Sturleson. Im zarten Knabenalter kam er schon auf die Schule zu Oddi, welche bereits durch Samund Sigfusson zu einer Hochschule umgeschaffen worden. Infolge des Reichthums seiner Gemahlin konnte er sich mit beinahe fürstlicher Pracht in Reikholt niederlassen. Bald erlangte der ob seiner gründlichen Kenntnisse überall als Leuchte der Wissenschaft geehrte Mann als Gesetzesprediger einen großen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten Islands. Umgeben von einem Gefolge von 800 Mann ritt er zum Thingfeld. Leider fiel dieser trefflichste Skalde, den Island geboren, unter Meuchelhänden. Er besang den Jarl Hakon und erwarb sich gleich anderen Skalden Schwert und Banner. Sein Hauptverdienst war die Sammlung der eddischen Gefänge, welche wegen ihrer großartigen, schwungvollen Darstellung dem Höchsten gleichgestellt werden können, was dichterische Volkskraft zu jeder Zeit geschaffen. Ein nicht weniger berühmtes Werk ist auch seine „Heimskringla“, eine norwegische Königschronik von den dunklen Zeiten der Mythe bis auf König Magnus Erlingson, welches Werk ein glänzender Beweis ist, daß das weltferne Eiland sein Mutterland Norwegen, was Geistesbildung betraf, längst überholt hatte. Lange Zeit war Islands geistige Regsamkeit den übrigen Völkern unbekannt, die Edda beinahe verschollen. — Aus dem Spruchbuch (Havamal), welches nicht mit Unrecht als der schönste Theil der Edda gerühmt wird,

Abiturienten-Prüfung als unabwiesbare Bedingung hingestellt wird. Ich muß es mißbilligen, wenn der Eintritt abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Privatzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Offizier-Korps nabestehender Familien der Armee fernhalten muß. Um solchen Unzuträglichkeiten Einhalt zu thun, spreche ich Meinen Willen dahin aus, daß in der Regel die Kommandeure bei der Infanterie, den Jägern, der Fuß-Artillerie und den Pionieren nicht mehr als 4³ Mark, bei der Feld-Artillerie nicht mehr als 70 M. und bei der Kavallerie nicht mehr als 150 M. an monatlicher Zulage fordern sollen. Daß die Verhältnisse großer Garnisonen und speziell diejenigen der Truppentheile des Gardekorps geringe Erhöhungen erforderlich machen können, verkenne ich nicht. Aber ich erachte es als den Interessen der Armee nachtheilig, wenn bei der Infanterie und den Jägern u. s. w. die Forderungen an Privatzulagen bis auf 75 und 100 M. — an einzelnen Stellen sogar darüber hinaus — gesteigert sind, und wenn dieselben bei der Kavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es dem ländlichen Grundbesitzer nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihm liebgewordenen Waffe zuzuführen. Mit solchen übertriebenen Ansprüchen wird der Offizier-Ersatz nach Umfang und Beschaffenheit beeinträchtigt. Ich will nicht, daß in Meiner Armee das Ansehen der Offizier-Korps nach der Höhe der Eintrittszulage bemessen werde, und schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Offiziere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die den preussischen Offizier von Alters her ausgezeichnet haben. In diesem Sinne mit Aufbietung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppenkommandeure. Unausgesagt haben sie es sich klar zu machen, daß es heutzutage mehr wie je darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverleugnung bei ihren Offizieren zu heben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß. Wie ich es den Kommandeuren erneut zur Pflicht mache, den mancherlei Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in kostspieligen Geschenken, in häufigen Festessen, in einem übertriebenen Aufwande bei der Geselligkeit und ähnlichen Dingen zu Tage treten, so halte ich es auch für angezeigt, der Auffassung nachdrücklich entgegenzutreten, als sei der Kommandeur selber vermöge seiner Dienststellung zu umfangreichen Ausgaben für Repräsentationszwecke verpflichtet. Ein jeder Offizier kann sich durch angemessene Förderung einer einfachen, standesgemäßen Geselligkeit Verdienste um seinen Kameradenkreis erwerben; zum „Repräsentiren“ aber sind nach Meinem Willen nur die kommandirenden Generale verpflichtet, und darf es in Meiner Armee nicht vorkommen, daß gutgediente Stabsoffiziere mit Sorgen den Geldopfern entgegensehen, die mit dem etwaigen Erreichen der Regiments-Kommandeurstellung vermeintlich ihrer warten. Ich werde Mir von Zeit zu Zeit neben den Eingaben über die Offizier-Aspiranten Nachweisungen über die bei den Truppentheilen üblichen Zulagen und Gehaltsabzüge vorlegen lassen. Wie ich hiermit bestimme, daß Mir solche Offiziere namhaft zu machen sind, welche auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vorgesetzten nicht entsprechen, so werde ich die Kommandeure wesentlich mit danach beurtheilen, ob es ihnen gelingt, einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs an Offizieren heranzuziehen und das Leben ihrer Offizierkorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. — Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder Meiner Offiziere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem überhandnehmenden Luxus in der Armee muß aber mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Berlin, den 29. März 1890.

Wilhelm R.

Zahlung der bulgarischen Occupationsschuld.

Der „Fr. Pr.“ wird aus Sophia telegraphirt:
 „Entgegen den in böswilliger Absicht von russischen Journalen verbreiteten Meldungen, daß die bulgarische Regierung die Bezahlung der Occupationsschuld noch nicht

geleistet hätte, veröffentlicht die heutige Swoboda den Text der Quittung, welche der Verweser des hiesigen deutschen General-Konsulats beim Empfange des Geldes ausstellte. Dieselbe lautet:

„Kraft der Vollmacht, welche mir von der kaiserlichen deutschen Regierung auf Grund der Zuschrift vom 13. Februar d. J. der kaiserlichen russischen Regierung erteilt wurde, für Rechnung der russischen Regierung die bis inklusive 1. Jänner d. J. laut Konvention vom 16. Juni 1883 fälligen Jahreszahlungen der Occupationsschuld des Fürstenthums einzufassen, erkläre ich Unterfertigter als Verweser des deutschen General-Konsulats und Beauftragter für die Vertretung der russischen Interessen in Bulgarien, daß ich von der bulgarischen Nationalbank in Sophia namens und für Rechnung der fürstlichen bulgarischen Regierung die Summe von 8,867,000 Francs in Gold, welche einem Werthe von 3,600,000 Rubeln entsprechen, empfangen habe.

Diese Quittung gebe ich auf die obenbenannte Summe, damit dieselbe, wem oder wo immer es nöthig erscheint, als Ausweis diene. Wangenheim.“

Eduard Drumont's Enthüllungen über Boulanger.

Neuerdings ist der bekannte Herr Eduard Drumont wieder mit einem Libell (La dernière bataille) an die Oeffentlichkeit getreten, einem Libell, das mit dem Verbannten von Jersey ebenso rücksichtslos umspringt, wie mit den übrigen in ihm genannten Personen. Die Summe dessen, was Herr Drumont auf fast 30 Seiten über den General und seine politischen Verbindungen berichtet, ist nachstehend in Kürze wieder gegeben.

Boulanger ist in allen entscheidenden Punkten ein Ebenbild seines Vaters, eines begabten, aber grenzenlos eiteln, bis zur Gewissenlosigkeit leichtfertigen und verlogenen Mannes, der zuerst als Anwalt zu Rennes 1838—1841), dann als Inspektor einer Feuerversicherungs-Gesellschaft in Nantes moralischen und wirtschaftlichen Schiffbruch erlitten, sich schließlich als Winkeladvokat zu Paris niedergelassen und trotz des ihm von seiner Frau, einer Engländerin, zugebrachten Vermögens bei seinem Ableben 60,000 Francs Schulden hinterlassen hatte. Der Sohn war trotz seines Talentes für Reklame und Schaustellung bis zum Jahre 1884 wenig bekannt geworden. Seine „Berühmtheit“ verdankte er ausschließlich dem Umstande, daß Clemenceau und dessen radikale Freunde seit dem Sommer des Jahres 1885 eines Generals bedurften, der ihre Partei im Kriegsministerium repräsentirte, und daß der bekannte Unternehmer Cornelius Herz den ehemaligen Kommandirenden der tunesischen Occupationstruppen seinen Freunden als geeignetes Werkzeug für ihre Pläne empfahl. Einmal im Sattel, wußte der skrupellose Mann sich mit Hilfe der Geldmittel seines Ministeriums eine Popularität zu schaffen, die den Begründern seiner Erfolge alsbald über den Kopf wuchs. Erst als er sich dem Gipfelpunkt seiner Volksthümligkeit und seines Einflusses näherte, zur Zeit seiner ersten Erwählung im Departement du Nord und sodann im Dezember 1887 trat Boulanger den Orleanisten gegenüber mit seinen letzten Absichten deutlicher hervor. Während er mit seinen radikalen Freunden die sogenannte „historische Nacht“ abhielt, knüpfte er in aller Stille gleichzeitig mit dem Grafen von Paris und durch seinen damaligen Vertrauten Georges Thiebaud mit dem Präsidenten Grevy an, dem er sich zur Bildung eines neuen Ministeriums und zur „Rettung der Situation“ anbot. Grevy, der Boulangers geringes parlamentarisches Geschick kannte und niemals über eine parlamentarische Lösung hinauszugehen dachte, lehnte ab; die Verhandlungen mit dem Grafen von Paris aber scheiterten an einem Mißverständnis, da der Graf bereits mit einem anderen General in Beziehung stand und Boulangers Vorschlag, mit vereinten Kräften Freycinets Erwählung zum Präsidenten zu betreiben, ihm erst zukam, als sich die Mitglieder der Rechten längst zur Erwählung des General Sausier verpflichtet hatten.

Die ersten sieben Wahlen zu Gunsten Boulanger's sollen nur sehr geringe Summen in Anspruch genommen

haben. Sein Agent und Rathgeber Thiebaud wußte die allgemeine Unzufriedenheit mit der opportunistischen Regierung so geschickt auszunutzen, daß einige Tausend Francs zur Bestreitung seiner Aufwendungen hinreichten, und daß die Sache sich fast von selbst machte. Erst als der General im Departement du Nord aufgestellt worden sei, habe man die Beihilfe des Grafen von Paris in Anspruch genommen, von diesem 200,000 Francs erhalten und seitdem regelmäßige Beziehungen zu dem parlamentarischen Führer der Orleanisten Herrn von Macdon angeknüpft. Die ungeheuren während der letzten Jahre im Interesse Boulangers ausgegebenen Summen seien der Hauptsache nach aus einer und derselben Quelle geflossen, aus der Kasse der Herzogin von Uzes, die ihre gesammelten in einem Rheims'er Weinhaus angelegten Baarmittel herausgezogen und in Summa 9 Millionen für den Mann hergegeben habe, von dem sie, die eifrige Legitimistin, die Rettung Frankreichs erwartete und der sich nach Drumont's ausdrücklicher Versicherung in aller Form und bedingungslos (sans restriction) zur Erneuerung des Königthums verbindlich gemacht hatte. Obgleich die zu den Wahlzwecken der beiden letzten Jahre verausgabten Summen bis zu 184,000 Francs für den einzelnen Bezirk betragen hätten, sei der größte Theil gestohlen, bezw. veruntrent und in die Taschen des sog. „Ganser“ Dillon abgeführt worden, der vom Habenichtes zum reichen Manne geworden sei und sich — nachdem er die Politik aufgegeben — mit „Ersparnissen“ im Gesamtbetrage von 800,000 Francs als Rentier ins Ausland zurückgezogen habe. Ebenso hätten einzelne Journalisten ungeheure Summen an sich zu bringen gewußt; Herr Eugen Mayer von der „Lanterne“ habe sich z. B. seine Beteiligungen an der Wahl im Departement Somme mit 103,000 Francs begahlen lassen.

Boulangers Niedergang datirt Drumont von dessen Reise nach Spanien, die er in Gesellschaft seiner Geliebten, Frau von B., seiner Tochter und seines Schwiegersohnes just in dem Augenblick unternommen habe, wo seine unter dem Eindruck der dreifachen Wahl stehenden Anhänger (Herbst 1888) von ihm die größten und welterschütterndsten Dinge erwartet hätten. Frau v. B., die als völlig gesunkene Person bekannt sei und im Verdacht stehe, als politische Agentin vom Minister Constans Geld zu beziehen, beherriche ihren Liebhaber fast unbedingt. Mit ihrem Einfluß habe es zusammengeschlagen, daß der General am Abend des 27. Januar 1889, dem Tage seiner Erwählung, unthätig geblieben sei und dadurch die auf ihn gesetzten Hoffnungen Lügen gestraft habe. Thiebaud habe damals ein letztes Mittel zur Rettung der halb verlorenen Sache seines Freundes in Vorschlag gebracht und ihm gerathen, freiwillig das Land zu verlassen, in welchem er siebenmal Male zum Abgeordneten erwählt war und in einer an den Kammerpräsidenten gerichteten Kundgebung zu erklären, er ziehe sich zurück, um Frankreichs Ruhe nicht zu stören, nachdem alle Proteste des Volkes gegen die bestehende Regierung unberücksichtigt geblieben seien. „In den Straßen von Paris würden solchen Falls 200,000 Menschen den freiwillig Verbannten begrüßt haben. Er wäre nie abgereist, sondern ohne einen Flintenschuß in das Exil getragen worden.“

Der „militis gloriosus“, der in Wahrheit eine „fanfaron en paroles“ sei, habe gewartet, bis er als Gerichteter stehen mußte. Damit sei in Wahrheit Alles zu Ende gewesen und die letzte Wahl von der Mehrzahl seiner Anhänger einfach als Gelegenheit zum Geldverdienen behandelt worden. Man habe vielfach Kandidaten aufgestellt, an deren Wählbarkeit Niemand geglaubt habe, denen es mit ihrer Kandidatur niemals Ernst gewesen sei und die nichts für sie gethan hätten — als Geld einzustecken und so schnell wie möglich wieder zu verschwinden.

Studentenunruhen in Rußland.

Ueber die Petersburger Studentenunruhen geht dem Londoner „Daily Telegraph“ von seinem Petersburger Korrespondenten ein Bericht über eine Unterredung zu, die dieser mit einem sehr beliebten Professor der Universität hatte. Auch war er während des Empfanges einer Abordnung von sechs Studenten zugegen, welche dem Professor ihre Aufwartung

sollen einige Proben die richtige Lebensauffassung, den fröhlichen Mutterwitz und die oft an ferndeutsche Gemüthlichkeit erinnernde Lebenslust unserer alten Stammesbrüder erhärten:

„Schweigsam und bedachtsam sei des Hofsings Sohn Und kühn im Kampf. Freudig und rührig Sei jeder Rechte, bis der Tod ihn trifft.“

„Herden wissen, wann heim sie sollen, Und gehen vom Grafe. Der Umweife Kennt allein nicht seines Wagens Maß.“

„Eigen Haus, ob eng auch, ist besser. Daheim bist Du Herr. Zwei Ziegen nur Und ein Strohdach dazu ist besser als Betteln.“

„Mäßig weise muß der Mann sein, Aber nicht allzu weise. — Das schönste Leben Ist dem bescheiden, der Vieles recht weiß.“

„Mäßig weise muß der Mann sein, Aber nicht allzu weise. — Des Weisen Herz Erheitert sich selten, wenn es allwissend über sich wird.“

„Frühaufristen soll, wer wenig Arbeiter hat — Und schauen nach seinem Werke. Manches versäumt, Wer den Morgen verschläft. Halb hat den Reichthum der Rasche.“

„Der Armjelige, übel Geschaffene Hohnlacht über alles und weiß doch selbst nicht, Was er wissen sollte, daß er nicht fehlerfrei ist.“

In den Zeiten, da das Christenthum mit dem Heidenthum um die Palme des Sieges kämpfte, entstand das älteste christliche Literatur-Denkmal „das Solarljod“ (Sonnenlied), von welchem Schweitzer in seiner Geschichte der altskandinavischen Literatur sagt, daß es zu den schönsten Erzeugnissen der alten Literatur gehört, und den Ernst, die Erhabenheit, die ungefühlteste Sprache der schönsten Eddalieder trägt.“

In unheimlicher Größe ragen aus demselben noch hervor die Gestalten des Odin, der Freja und der Hel. Doch ihre Macht ist gebrochen. Sie müssen sich bis an die Marken der Welt zurückziehen. — Auf der Erde waltet Verrath, Uebermuth, schöne Gemüthsucht. Was den gewaltigen Vikingern einzig und allein Schrecken verursachen konnte, war die Lehre von der Vergeltung im Jenseits. Von diesem Jenseits handelt das Sonnenlied. An einigen Stellen sucht der Verfasser die Nothwendigkeit des Gebetes, an anderen die Nothwendigkeit der Sonntagsheiligung darzuthun. Das ganze Solarljod ist eigentlich die Rede eines verstorbenen Isländers, der seinen Sohn im Traume von seinem eigenen Tode, von den vier letzten Dingen, von den Qualen der Verdammten, den Wonnen der Seligen erzählt — und daran die Mahnung schließt, dieses Lied als heilige Ueberlieferung in Ehren zu halten. Die Hölle ist ziemlich anschaulich beschrieben. — In der Unterwelt haust die fürchterliche Hel, sie sendet ihre Mägde (Krankheiten) aus, um die Menschen in Fesseln zu schlagen und in ihr Reich zu schleppen, wo es von Seelen wimmelt wie von Fliegenschwärmen, wo Wahnträgen Erde und Himmel erbeben machen. —

„Verfengte Vögel die Seelen waren — Dicht umher wie Fliegen flogen, Gen Westen sah ich Wahnträgen fliegen, Hinter sich lassend brennende Bahnen. Die Schwingen schüttelten sie, mir schien Erd' und Himmel zu zerspringen.

Später heißt es:

„Männer sah ich da, manch' hatten Gut und Blut geraubt, In die Brust der Bösen sich bohrten Grimmig giftige Drachen. Männer sah ich, die manches Wort

Auf andere Leute gelogen, Der Hölle Raben aus ihrem Haupt Unbarberzig die Augen hacken.

Und zum Schluß:

„Das Lied, das ich Dich lehrte — Sollst Du weiter den Lebenden liefern, Das Sonnenlied, das soll man nie Zeihen können der kleinsten Lüge.“

Daß überhaupt die Isländer in ihren Dichtungen oft einer unheimlich tollen Einbildungskraft folgen, kann uns nicht in Verwunderung setzen, wenn wir von ihrer schaurigstillen, nur vom Schrei der Brachvögel unterbrochenen Bergeseinsamkeit hören, aus welcher, umgeben von großartigen Schneepyramiden, glänzende Eisberge, gleich redenhaften Hünen emporragen. — Schwarze, vierzackige Felsenriffe, wie die Reynis Drangar, sollen im Nebelflor einen solch' gespensterhaften Anblick bieten, daß die Volksfage daraus einen Kobold sammt Frau und Kind gemacht, und in der Nähe der sprudelnden Geisier brodelte es fortwährend wie in einer Hexenküche. — Im Glauben des ungemein dichterisch angelegten Volkes wimmelt es auf den wildzerklüfteten Felsen von Elfen, Wichten, Nixen und Trollen. Viele Ortsnamen erinnern noch an solche Unholde, z. B. Tröllagata, Tröllasleid, Tröllatunga, Tröllastogr, Tröllasals, was so viel bedeutet als Hexenstrafe, Hexenweg, Hexenwald, Hexenberg.

Das Volk glaubte an einen Wunschstein, einen Lösestein und an einen Stein, der die Kraft einer Tarnkappe hatte, und noch heute erzählt man sich, daß an einzelnen Orten zur Weihnachtszeit die Bogellirische mit tausend Lichtern geschmückt sei. Island selbst ist zumeist Trachytpoden, und kein Erdensel hat so viele Wirkungen des unterirdischen Feuers aufzuweisen. Kein Wunder, daß in einem solch' seltsamen Lande die dichterischen Erzeugnisse des Volkes eine ganz eigenthümlich

machten, um ihn zu veranlassen, seiner Sympathie für die gegenwärtige Bewegung unter den Studenten öffentlich Ausdruck zu geben. „Die Studenten“, schreibt der Berichtersteller, „sind entrüstet darüber, daß die Regierung Trunkenheit, Spielsucht, Böllerei und andere persönliche und soziale Laster duldet, bloß um den Studenten die Erwägung und Besprechung politischer Fragen abzugewöhnen. Ebenso klagen sie, daß das wissenschaftliche Lehren politischer Zweckmäßigkeit geopfert werde, und daß ein Student nach vier- oder fünfjährigem Sagen „Studium“ nicht mehr wirkliche Kenntnisse besitzt, als ein Neuling, und im Allgemeinen gänzlich demoralisirt wird durch das System der Spionage, der falschen Zeugenschaft und administrativen Strafen. Ueberdies, meinen die Studenten, sei es unmöglich, ruhig und nutzbringend zu studieren, während hilflose Frauen in Sibirien zu Tode gepeitscht werden.

Emin Pascha und Stanley.

Ein deutscher Vater, A. Schynse, Missionär, der mit Stanley und Emin die Reise aus dem Innern nach der Küste gemacht hat, erzählt in seiner eben erscheinenden Reisebeschreibung, Emin habe gegenüber ihm auf dem Wege gar kein Nebl daraus gemacht, wie er die Expedition Stanley's ansehe. Diefelbe habe nicht der Befreiung eines ägyptischen Beamten, sondern seiner Provinz und seinem Elfenbein gegolten. Wären die Verhältnisse geblieben, wie sie waren, so hätten die in Wadefai liegenden 4000 Zentner Elfenbein die Expeditionskosten reichlich gedeckt und außerdem noch einen Fonds für mehrere Jahre geliefert. In der Zwischenzeit hatte Emin neues Elfenbein gesammelt, man hätte so eine hübsche Provinz ganz kostenlos annekirt und Mittel daraus gezogen, sich mit Mombasa in Verbindung zu setzen. Wenn man Emin Pascha verproviantirte, sollte er auch seinen Einfluß und seine Landeskenntnisse in den Dienst seiner Befreier stellen, und das Ganze wäre dann eine wohlgeleitete kaufmännische Spekulation geworden. Die erste Begegnung mit dem deutschen Schutzbefohlenen schildert Schynse in sehr ergötzlicher Weise: Wir hören (am 31. Oktober) einen Karawanen-Tambour, und bald darauf begegnen wir einer großen Karawane, die von der Küste nach Umu zieht. Die Leute marschiren gut geschlossen. Aber was ist denn das? Ein langer Bengel legt die Hand an die Schläfe und sagt: „Guten Morgen“, dann Andere ebenfalls. Dann kommt eine Schaar vor Weibern, die alle, militärisch grüßend, „Guten Morgen“ sagen. „Kerl, wo hast Du das gelernt?“ fragte ich Einen. — „In Bagamoyo.“ — „Bist Du denn Deutscher?“ — „Alles Waki (Deutsche)“, und zur Bekräftigung ließ er ein kräftiges „Ja!“ erschallen. Etwas nachher ein anderer Tambour: es sind Leute von Urambo, die Alle, militärisch grüßend, „Guten Morgen“ sagen. Männer und Kinder, aber ganz besonders die Weiber. Wir halten einen Führer an und fragen um Aufschluß. „Wir sind Deutsche“, sagt er, „wir haben mit den Deutschen in Bagamoyo gefochten und Bagamoyo wieder schöner aufgebaut, als es war. Jetzt ist Alles deutsch, den Arabern hat man bloß noch die Köpfe abzuschneiden, die von Bagamoyo sind kaput.“

Tagesneuigkeiten.

(Wildenbruch an Bismarck.) Unter den unzähligen Gratulanten, welche am 1. April ihre Glückwünsche nach Friedrichstraße gesendet hatten, befand sich auch Ernst von Wildenbruch. Auf den Bändern eines mächtigen Lorbeerkränzes befand sich folgende Widmung Wildenbruch's in Versen:

Du gehst von deinem Werke,
Dein Werk geht nicht von dir,
Denn wo du bist, ist Deutschland,
Du warst, d'rum wurden wir.
Was wir durch dich geworden,
Wir wissen's und die Welt,
Was ohne dich wir bleiben,
Gott sei's anheimgestellt.

(Ein Renkontre zwischen einem Offizier und Kaufmann) wird aus Ungarn berichtet. In Reckemet trat vor einigen Tagen der Husaren-Neutenant Graf Georg Csaky auf den auf dem Markt stehenden Kaufmann Desider

ihm kommen, um ihn zu rasiren. Kaufmann Beer, der bemerkte, daß es sich um eine Hänselei handelte, antwortete, er sei kein Barbier, sondern ein Kaufmann, und fügte dann laut einen groben, verletzenden Ausdruck bei. Einige Stunden später kam Graf Csaky mit mehreren anderen Offizieren auf Beer zu mit einer Hundepetische in der Hand und forderte Beer auf, seine beleidigende Bemerkung zurückzuziehen. Dieser weigerte sich, worauf ihn Graf Csaky mit der Petische schlug, Beer riß dem Grafen die Petische aus der Hand und brachte ihm mit derselben einige Schläge bei. Graf Csaky zog hierauf den Säbel und verwundete Beer im Gesichte und am Kopfe. Man behauptet, er habe ihm das linke Ohr abgehauen. In Folge des Geschreies, das sich nun erhob, sammelten sich viele Leute auf dem Plage, und die Menge wendete sich thätlich gegen den Grafen Csaky. Derselbe wurde mit einer eisernen Stange blutig geschlagen und niedergeworfen, konnte sich aber wieder aufrufen und in ein benachbartes Haus flüchten, dessen Thor zugeschlagen wurde. Die Volksmenge drang in das Haus ein, um den Grafen zu suchen, derselbe wurde jedoch von den Bewohnern des Hauses versteckt gehalten und Nachts von einigen seiner Kameraden abgeholt.

(Ein gekrönter Schriftsteller.) König Oskar von Schweden, als dramatischer Schriftsteller bereits bekannt, hat soeben ein militärisches Werk veröffentlicht: „Eine Studie über die schwedische Armee“ in Anknüpfung an die letzten Manöver. Das Buch ist speziell der schwedischen Kavallerie gewidmet.

(Ein hoher Preis.) Vor einiger Zeit hatte der bekannte Kröjus Vanderbilt brieflich bei der Königin von England angefragt, ob dieselbe geneigt wäre, ihm Meiffonier's Gemälde „Der Streit“ zu verkaufen. Er erhielt einen ablehnenden Bescheid, ließ sich dadurch aber nicht abschrecken. Wie nämlich das „Echo de Paris“ berichtet, hat er sich neuerdings wiederum an die Königin gewandt und jetzt einen Preis von 2 1/2 Millionen Franks für das Bild geboten mit dem Bemerkten, diese Summe werde sie vielleicht doch bestimmen, sich des Gemäldes zu entäußern.

(Eine Falschmünzer-Werkstätte) ist am vergangenen Dienstag in Bologna entdeckt worden. Wie sich nun herausstellt, wurden daselbst 25 Millionen französische und spanische Rente fabrikt, wovon 500.000 in Umlauf gesetzt sind. In Bologna und Forei wurden zahlreiche Graveure, die zur Falschmünzerbande gehören, verhaftet. Der Chef der Bande erlösch sich.

(Schlecht belohnte Nächstenliebe.) Daß eine Lebensrettung bisweilen für den Retter statt Dank etwas ganz anderes, nämlich eine Tracht Prügel, im Gefolge haben kann, beweist folgender Fall, der sich dieser Tage in Berlin zugezogen hat. Ein Arbeiter in der Friedrichstraße begab sich eines Abend auf den Speicher, wo er einen älteren, schlecht gekleideten Menschen traf, der eben seinen Kopf in die Schlinge eines am Fenster besetzten Strickes steckte. Der Arbeiter riß sofort sein Messer aus der Tasche, stürzte auf den Lebensmüden los und schnitt den Strick durch. Der Selbstmörder hatte kaum den Fußboden wieder erreicht, als er einen Knotenstock ergriff, welchen er als einziges Gut bei sich führte, und mit einer Kluth von Schimpfworten auf seinen Retter in ganz barbarischer Weise einhieb, so daß dieser flüchten mußte. Der unhöfliche Lebensmüde trollte sich dann unbehelligt, während der Arbeiter sich nach der Sanitätswache begeben mußte, um sich die bei seinem Samariterwerk erhaltenen Kopfwunden verbinden zu lassen.

(Eine Feuerspritze aus Papiermaché) hat die Berliner Feuerwehr erhalten. Selbstverständlich ist nur der eigentliche Wagen aus dieser Masse hergestellt, aber dafür besteht auch jeder Theil desselben, Rasten, Räder, Deichselstange etc. aus Papier. Bei einer dem Holze gleichen Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit ist der Spritze ein viel leichteres Gewicht als den anderen ähnlichen Wagen gegeben. Es ist dies ein Vortheil, der von höchster Bedeutung gerade bei einem derartigen Fahrzeug ist, bei welchem das schnelle und rechtzeitige Eintreffen am Orte der Gefahr eine so große Wichtigkeit hat.

fang in Neufundland ist in diesem Jahre recht ergiebig. Der Dampfer „Esquimaux“ aus Dundee ist in St. Johns mit einer Beute von 11.000 Robben angekommen und andere Dampfer haben einen gleich guten Fang gemacht.

(Hinrichtung.) In Szegedin wurde am 1. April Früh der achtsache Frauenmörder Gyember gehängt. Der Mörder hatte erst anlässlich der Urtheilspublikation Neue zu zeigen angefangen und hatte weinend gebeten, man solle ihm nur dies eine Mal verzeihen, er sei durch Noth zum Verbrecher geworden.

(Zucht haus-Emeute.) Die Sträflinge des Zuchthaus von Trenton, New-Jersey, haben am 31. März das Gefängniß in Brand gesteckt, um die Freiheit zu erlangen. Das Feuer wurde jedoch gelöscht und die Meuterei unterdrückt.

(In der Kirche Santa Maria della Pace in Rom) brach am Charfreitag in Folge Sturzes der großen Lampe hinter dem heiligen Grabe Feuer aus, welches bald den ganzen Raum ergriff. Die Flammen loderten bis zur Höhe der Kuppel empor. Rafaels Sibyllen, Peruzzis Madonna und das Tabernakel des Papstes Junozenz wurden durch rasches Eingreifen der Feuerwehr gerettet. Die Kuppel ist etwas angeraucht. Gegen den Pfarrer, dem die Kirche als Nationaldenkmal zur Obhut anvertraut war, ist Strafanzeige wegen Fahrlässigkeit erstattet worden.

(Nothstand.) Das Glend unter den Diamantfleißern nimmt, Nachrichten aus Brüssel zufolge, einen traurigen Umfang an. In Antwerpen sind 2000 Arbeiter seit neun Monaten arbeitslos; in Amsterdam 7000. Der Grund liegt in der Bildung eines Syndikats von Spekulanten, welches die Produktion der Diamantgräbereien monopolisirt und durch unerschwingliche Preise die Schleifereien zum Stillstand zwingt. Unterstützungs-Komités sind in Antwerpen und Amsterdam gebildet.

(Weibliche Barbier.) Man schreibt aus London: Seit Kurzem sind unter dem Namen „Toiletclubs“ hier Rasir- und Haarschneidegeschäfte eröffnet, in welchen Herren die Wahl gelassen wird, jene Verschönerungen von weiblicher Hand zu empfangen. Ein Korrespondent begab sich mit einem Freunde dorthin und äußert sich entzückt über die Zartheit und Raschheit, mit welcher drei wohlgekleidete hübsche Mädchen eine ganze Schaar männlicher Kunden behandelten, ohne in den Fehler männlicher Barbier zu verfallen, „die ihre unter dem Messer hilflosen Kunden oft mit alten Anekdoten oder Stadtklatsch langweilen.“ Der Eigentümer des Geschäftes sagte, daß er jenes weibliche Kleeblatt aus hundert jungen Streberinnen ausgesucht und sie von einem deutschen Meister der Kunst unterweisen ließ, indem er eine Zeit lang Arbeiter mit rauhen Händen umsonst rasiren ließ, um die Uebung der Mädchen zu steigern. Auch Wassersturz über den Kopf ließen sich Alle umsonst gefallen — ein Prozeß über den Waschbeden, in England „shampoo“ getauft. Diese weiblichen Barbier erhalten als Wochenlohn eine Guinee [21 1/2 Mark]. „Eine neue Industrie für weibliche Wesen“ — jagt ein Blatt und erzählt, daß es in Schweden weibliche Barbier schon seit langer Zeit giebt. Sie stellen beim Eintritt des Kunden die Frage: „Daumen oder Köffel in die Bude?“ und er hält je nach Belieben eines jener Hilfswerkzeuge in den Mund zur leichteren Rasur.

(Der Bacillus in — Briefmarken.) Das ist das Neueste auf dem Gebiete der Mikroben, die nachgerade das ganze Universum bedrohen. Der Gelehrte, welcher in den Briefmarken Bacillen entdeckt hat, ist der berühmte italienische Professor Mario Semmola. Außer dem Papiergelbe soll die Postmarke besonders geeignet sein, die Mikroben in die fernsten Gegenden zu verpflanzen. Für gefährlich erachtet Semmola namentlich solche Marken, die mit der Zunge an einer Ecke befeuchtet und zur Antwort beigelegt werden, weil sehr leicht eine direkte Verpflanzung des Bacillus erfolgt, wenn man sich solcher Marken bedient.

(Den Schwur der absoluten Enthaltung von allen Spirituosen) leisteten Studenten der Petersburger Geistlichen Akademie, nachdem sie einem Dankgottesdienst beigewohnt hatten. Die zwölf jungen Leute haben,

Färbung annahmen. Hier mögen nur eine isländische Sage und das Gedicht Snaefell folgen als Beweis der großen poetischen Anlage unserer nordischen Stammesbrüder.

Ursprung der Elfen.* Eines Tages besuchte Gott Adam und Eva und verlangte ihr ganzes Haus zu sehen. Und sie zeigten ihm ihre Kinder. Und er fragte: „Habt Ihr sonst keine Kinder als diese?“ Und sie sagten: „Nein.“ Es waren aber, als Gott kam, nicht alle Kinder gewaschen, und deshalb hatten sie die nicht gewaschenen versteckt. Da sprach Gott: „Was der Mensch vor Gott versteckt, das wird auch Gott vor den Menschen verdecken.“ Und die ungewaschenen Kinder wurden unsichtbar und nahmen ihre Wohnung auf Bergen, Hügeln und Felsen. Das sind die Elfen, nur wenn sie wollen, können wir sie sehen.

Vom Troll Bergthor. Bergthor war ein gutmüthiger, sanfter Troll, außer wenn er gereizt wurde. — Er war wohlgerathen in der schwarzen Kunst und lebte in der „Hundshöhle“ (Hundshöhle). Einst ging der Troll zu seinem Nachbar, einem alten Bauer, und sagte ihm: „Wenn ich gestorben bin, so wünsche ich da begraben zu werden, wo ich den Klang der Glocken und das Rauschen des Wassers hören kann. Versprich mir, mich auf den Kirchhof zu legen. Als Zeichen meines Todes soll ein großer Stock vor Deiner Hütte liegen, und als Lohn magst Du Dir alles nehmen, was in dem Kessel neben meiner Leiche liegt.“ Der Bauer versprach und hielt Wort. Als er nach einiger Zeit den Stock vor seiner Hütte sah, ging er mit seinen Knechten und holte die Leiche des Bergtrolls. Im Kessel fand er aber nichts als dürre Blätter. Da glaubte er, der Troll habe ihm einen Streich gespielt, und war sehr böse. Einer seiner Leute füllte jedoch seine zwei Handschuhe mit den Blättern.

Nach dem Begräbnis fand derselbe seine Handschuhe mit Gold gefüllt. Da kehrte nun der Bauer, als er das sah, in die Höhle des Trolls zurück; jedoch dieselbe war verschwunden für ewige Zeiten. —

„Snaefell“

von Steingrim Thorsteinsson, übersetzt von Baumgartner.

Ueber dunklen Lavasteppe,
Riffen, Klippen, Berg und Klust,
Wo gleich wie am Strom der Todten
Braust des Nordsturms rauhe Luft,
Nagt an eisigkaltem Strande
Stolz das Snaefell Felsenhaus,
Starrt in ewigem Schneegewande
Himmelhoch ins Meer hinaus.

In den nächtlich schwarzen Klüften
Klagend schwebt der Möven Heer,
Höllengluth drängt in den Klüften,
Mit dem Berge ringt das Meer.
Füthen gleich, zu Stein geworden
Mitten in dem Siegeslauf,
Ragen finstre Felsenklippen
Starr und todt zum Himmel auf.

Hei, wie an dem Felspalaste
Grollend wühlt die grimme See,
Schaum emporzischt zu den Mauern,
Reiner als der reinste Schnee.
Schimmernd in des Mondes Silber
Blickt ihn weg des Berges Wuth,
Unbesieglich kämpfst du weiter,
Schreckensvolle Meeresflut.

Keine Schwäne hört man singen,
Einsam nur der Nabe krächzt,
Traurig schreit der See Geyßel
Und nach Raub die Füchsin lechzt.
Doch an schönem Sommerabend
Klingt am buckumkämten Meer
Wohl auch froher Verchentriller
In der Einsamkeit aus Ohr.

Schön ist's dann emporzusehen
In des Himmels Blau hinein,
In des Snaefells Eisgefilden,
Eisbergschimmernd, licht und rein,
Zimmer heller, immer klarer
Bis empor zum höchsten Grat.
Alles wächst an Licht und Reinheit,
Wenn es sich dem Himmel naht.

Mit welcher Liebe und Verehrung die Nachkommen der alten Völker an ihrem durch Eis und Feuer großartig schönen Heimatlande hängen, wird jedem aus folgenden Gedichten klar, welche den Schluß dieser Ausführungen bilden sollen.

„Niemals wird die Sonne tagen,
Da ich nicht gedenke Dein,
Hohle, schöne Hentochter,
Mit dem Brautheilm Licht und rein,
Mit dem Schleier zart gewoben
Aus Krystall und weißem Schnee,
Feuergluth im tiefen Busen
Trotz der eisunwogten See.

Herzlich taucht die Morgenjonne
Deine Bergeswelt in Gluth,

* Erzählt nach Baumgartner.

nach der „Nov. Br.“, einen Nüchternheitsverein gebildet und machen eifrig für ihre Enthaltungsprinzipien Propaganda.

(Eine Hochzeit per Phonograph.) Ein in Dubuque (Nordamerika) wohnender Jüngling kam kürzlich zum Geistlichen seiner Kirche mit einem Phonographen unter dem Arm und ersuchte den Gottesmann, die Trauungsformel in den Apparat hineinzusprechen, da er, der Jüngling nämlich, sich mit seiner Geliebten vermählen wolle. Nach einigem Bedenken willfahrte der Priester dem Ansinnen, sagte mit vernichtlicher Stimme die vorgeschriebenen Fragen in die Sprachröhre, der Eheandidat sagte die nöthigen Antworten darauf — und der erste Theil der Trauungszeremonie war beendet. Die Wachsrolle mit den Trauungsformeln wurde dann auf die Post gegeben und an die 100 Meilen entfernt wohnende Braut geschickt. Diese versügte sich mit der werthvollen Sendung zum Pfarrer, wo dieselbe Zeremonie wiederholt wurde. Darauf sprach der Geistliche den Segen und die Eheschließung war fertig. Die Neuwahlten besitzen in dem Wachsylinder jetzt einen „sprechenden“ Beweis der Hochzeit.

(Zwei Fehler.) Herr Taupin, so erzählt der „Figaro“, liest in seinem Journal die folgende Anzeige: „Eine Waise wünscht sich zu verheiraten, 22 Jahre alt, 100.000 Frks. Mitgift. Zwei Fehler.“ Hastig begiebt er sich nach der angegebenen Wohnung. Man zeigt ihm dort die Braut, er ist entzückt. Dann präsentirt man ihm ein kleines Bébé — er macht eine saure Miene, aber drückt ein Auge zu und die Hochzeit wird gefeiert. Nach der Zeremonie sucht Herr Taupin den Heiratsvermittler auf und sagt: „Herr Direktor, den einen Fehler habe ich gesehen und mich mit ihm ausgesöhnt. Wo ist aber nun der andere?“ — „Ab, der Andere?“ er wieder nachlässig der Agent. . . „der andere ist ein Druckfehler. Man hat eine Null zuviel gesetzt: statt 100.000 Frks. müssen sie lesen 10.000 Frks.“

(Feuer im Nonnenkloster.) Das St. Josefs Nonnenkloster in Milwaukee ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Nonnen in die höchste Lebensgefahr geriethen. Eine nach der anderen wurde jedoch von der Feuerwehr mittelst Leitern aus den Fenstern gerettet. Drei waren so von den Flammen umgeben, daß sie nicht auf die Leitern warten konnten, sondern auf ausgebreitete Matratzen springen mußten. Eine junge Nonne, welche erst vor wenigen Monaten ihr Gelübde abgelegt hatte, fiel dabei aufs Pflaster und wurde schwer verletzt. Zwei Feuerwehrleute wurden durch eine einstürzende Mauer schwer verwundet.

(Der Kaiser von China.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking vom 4. April: Der Kaiser ist heute in Begleitung Li-hung-Chang's und mit einem sehr großen Gefolge von hier abgereist, um die östlichen Mauern zu besuchen. Das Gefolge umfaßte mehr als 10.000 Personen. Der Kaiser wird am 12. April wieder in Peking eintreffen.

(Der neue Sultan von Sansibar) hat durch sein freundliches Auftreten und seinen Fleiß allseitig eine günstige Meinung von sich erzeugt. Der folgende Vorfall zeigt, daß er es ernst mit der Unterdrückung des Sklavenhandels nimmt. Zwei Suahelis verkauften zwei kleine Kinder, die sie den Eltern in der Stadt Sansibar gestohlen hatten, an Araber von Musfat. Die Araber segelten in einer Chau aus dem Hafen, als sie einigen Fischerboten begegneten, die das Geschrei der Kleinen hörten, die Chau anhielten und sie zurückbrachten. Der Fall wurde sofort vor den Sultan gebracht, und dieser verurtheilte die Araber zu 6 Monaten Gefängniß. Die Suahelis wurden verhaftet, erhielten 100 Stockschläge und werden ein Jahr Gefängniß abbüßen müssen. Die Kinder wurden ihren Eltern zurückgegeben. Der britische Generalkonsul ließ den Fischern eine ansehnliche Belohnung zukommen.

(Reiche Minenfund.) In Roeburne unweit des Flusses Oatover in Westaustralien ist ein neues, anscheinend sehr ergiebiges Goldfeld entdeckt worden. Fünf Goldgräber fanden in fünf Tagen 700 Unzen Gold. Aus allen Theilen Australiens strömen Goldsucher nach dem neuen Eldorado.

Unweit Tloloapam in Mexiko ist eine reiche Quecksilbermine entdeckt worden.

(Botschaft.) Die jährliche Auswanderung von Amerika nach Europa — so schreibt die „New-Yorker Handelszeitung“ — hat begonnen, und bereits werden die Plätze auf den Dampfern der verschiedenen Linien belegt. Ein Redakteur der New-Yorker „Tribune“ behauptet, die Uebersiedlung nach Europa werde in diesem Jahre darum besonders großen Umfang annehmen, weil im Juni die „Census-Aufnahme“ beginnt, für welche, wie bekannt, die Damen bei hoher Strafe verpflichtet sind — ihr Alter anzugeben!

Eigen-Berichte.

Gilli, 8. April. (Berichtigung.) Die in Nr. 27 der „Marburger Zeitung“ vom 3. April 1890 enthaltenen Eigenberichte aus Gilli, 31. März und „Lindenheim“, 31. März entsprechen nicht den Thatsachen. Es ist unwahr, daß ich einen Anlaß gehabt hätte, die Thätigkeit des Herrn Katecheten Josef Atteneder, welcher gegenwärtig und zwar erst seit kaum drei Monaten an der unter meiner Leitung stehenden Volks- und höheren Töchterchule den Religionsunterricht erteilt, irgendwie regelnd oder hemmend zu beeinflussen. Ich muß vielmehr dem genannten Herrn Katecheten für sein Wirken in meiner Schule dankbar meine volle Anerkennung aussprechen. Daraus ergibt sich selbstredend die Grundlosigkeit der an jene falsche Behauptung geknüpften Betrachtungen und Folgerungen, namentlich aber der Annahme, daß der Herr Katechet dem Unwillen über eine erhaltene Zurückweisung in der „Südt. Post“ Lust zu machen bemüht war und daß der im letztgenannten Blatte erschienene, in geradezu unbegreiflicher Schässigkeit abgefaßte, von der Wahrheit weitabliegende Aufsatz von ihm herrühren könnte. Wer übrigens Vollkommenheiten fordert, gehe mit dem Beispiele voran, und trete nicht feindselig gesinnt gegen die Jugend und deren Leitung auf. — Ich ersuche daher auf Grund des § 19 des Preßgesetzes dieser Berichtigung in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes Raum geben zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emilie Hausenbüchl,
aut. Inst.-Vorsteherin.

(Indem wir die Berichtigung, welche eigentlich der „Südt. Post“ einzusenden gewesen wäre, aufnehmen, bemerken wir, daß sich dieselbe gegen Angaben richtet, welche wir überhaupt nicht gemacht haben. Die Schriftleitung.)

Graz, 5. März. (Allgemeine Landes-Ausstellung Graz.) In der Sitzung des General-Komités vom 2. d. M. wurde ein Uebereinkommen mit der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark getroffen, nach welchem diese Gesellschaft die erforderliche Vorpreisung der auszustellenden Pferde auf eigene Kosten vornimmt und einen Betrag bis zu 4000 fl. für Prämien in Aussicht stellt, wozu hingegen von der Einhebung eines Standgeldes für Pferde abgesehen wird. Die Veranstaltung einer Ausstellungs-Lotterie, deren Gewinne aus den Ausstellungs-Gegenständen angeschafft werden sollen, wurde prinzipiell beschlossen und das Finanz-Komité mit der Ausarbeitung des Programmes beauftragt, welches dem General-Komité zur endgültigen Beschlussfassung vorzulegen ist. Bei Festsetzung der Tage für die temporären Ausstellungen wurden vorläufig folgende Tage bestimmt, und zwar für Bienenzucht der 28. bis 31. August; für die Hundeschau der 2. und 3. September; für die Rinderschau der 14., 15. und 16. September; und für Wein-, Obst- und Gartenbau der 28. September bis 4. Oktober. Die weitere Bestimmung der Tage für die Geflügelschau; die Schafe-, Schweine- und Ziegenchau, sowie für die Molkerei wurde dem Exekutiv-Komité übertragen. Für die temporären Ausstellungen wurde beschlossen, keine Platzmiete einzuhoben. Eine der schönsten Ausstellungen wird die des Obst- und Gartenbaues sein, die in einer Art und Weise und in einer Ausdehnung zur Ausführung gelangt, wie dies bisher hier nicht zu sehen war. Für die mustergiltige — und, was nicht ohne Bedeutung ist — für die wissenschaftlich korrekte Ausführung dieses anziehenden Theiles der Ausstellung, bürgt der klangvolle Name unserer vaterländischen Gartenbau-

Gesellschaft, die mit der Leitung und Durchführung über Beschluß des General-Komités damit betraut wurde, und deren mustergiltige Leistungen auf diesem Gebiete nicht nur hierzulande allgemein bekannt sind, sondern auch von der gesammten in- und ausländischen Fach-Journalistik in der schmeichelhaftesten Weise anerkannt wird. Obgleich die Anmeldebogen für diese Ausstellung noch gar nicht ausgegeben sind, so beileben sich jetzt schon die bedeutendsten Handelsgärtner und die hervorragendsten Obstzüchter des Landes sich einen Platz zu sichern. Es ist dies umso erfreulicher, als auch die bauerlichen Obstzüchter lebhaften Antheil daran nehmen, weil sie recht gut zu beurtheilen wissen, daß namentlich die Obstausstellung zu einer Zeit stattfindet, wo die ausländischen Obstverkäufer ins Land kommen, und sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, bei dieser Obstausstellung für ihren Bedarf die beste Information sich einzuzuholen.

Kann, 6. April. (Schadenfeuer.) Heute Nacht, halb 2 Uhr kam in dem mit Stroh gedeckten Hause der Witwe Matjasie in Kann ein Feuer zum Ausbruche, welches das Haus ganz einäscherte und auch das mit Ziegel gedeckte Nachbargebäude, der Witwe Globočnik gehörig, ergriff. Der rastlosen Thätigkeit der wackeren städt. Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und ein größeres Unglück zu verhüten. Die Abgebrannte, welcher nur wenig gerettet werden konnte, war mit 1000 fl. versichert. Der Schaden ist indess ein bedeutend höherer.

Marburger Nachrichten.

(Personalmeldung.) Dem Herrn Landesgerichtsrath Johann Rebel in Graz wurde anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

(Zurückstellung von Dekorationen.) Den politischen Behörden wurde im Ministerialwege mitgeteilt, daß das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft zu denjenigen Dekorationen gehöre, welche nach dem Ableben der Inhaber zurückzustellen sind. Die Rücksendung hat an das Oberkammeramt des Kaisers zu erfolgen.

(Zur Maturitäts-Prüfung an den Gymnasien.) Infolge einer Anregung der heuer stattgehabten Gymnasial-Enquete wird den Maturanten eine bedeutende Erleichterung in Zukunft gewährt werden. Auf Grund der erwähnten Anträge bereitet nämlich das Unterrichts-Ministerium eine Verordnung vor, der zufolge den Abiturienten der Gymnasien sechs Tage vor der mündlichen Maturitäts-Prüfung freigegeben werden sollen. Diese Verordnung wird voraussichtlich noch in dem laufenden Schuljahre in Kraft treten und daher noch den diesjährigen Maturanten zugute kommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. April, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Sterbefall.) Am 8. d. Nachts hat in Graz nach längerem schweren Leiden eine Lungenlähmung dem vielbewegten Leben des ehemaligen Theater-Directors Karl Strampfer ein Ende gemacht.

(Konzert Zamara.) Nachdem in böswilliger Weise das Gerücht verbreitet wird, dieses Konzert werde nicht stattfinden, falls der Kartenverkauf bis heute kein genügender sei, werden wir ersucht mitzutheilen, daß dasselbe bestimmt am 12. d. M. im Kasino saale abgehalten wird. Die Namen der Mitwirkenden verbürgen einen genussreichen Abend und dürfte auch der Besuch, nach den bis jetzt schon gelösten Karten zu urtheilen, ein recht zahlreicher werden.

(Konzert der Brüder Szabó.) Die Arion-Biolin- und Forte-Zither-Konzertisten, Brüder Szabó, werden demnächst hier eintreffen. Dieselben hatten sich schon vor Jahren in Marburg producirt und durch ihre vorzüglichen Leistungen großen Beifall geerntet. In den letzten Jahren sollen die jungen Künstler nicht nur bedeutende Fortschritte gemacht, sondern selbst obengenannte Instrumente erfunden haben, mit welchen sie in Ungarn, Rumänien, besonders aber in Italien großen Erfolg hatten.

(Turnfahrt des Marburger Turnvereines.) Von dem herrlichsten Frühlingwetter begünstigt, unternahmen unsere wackeren Turner am Ostersonntag eine Turnfahrt nach der freundlichen Stadt Windisch-Feistritz, die in allen ihren Theilen gelungen war und einen äußerst fröhlichen Verlauf nahm. Eine lustige Schaar Turner bewegte sich Sonntag früh 6 Uhr vom Café Furcht aus, um nach kurzer Rast und Stärkung in Schleinitz und Oberpulsau nach Windisch-Feistritz zu gelangen. Vor der Stadt erwarteten schon die Feistritzer Turner die Marburger, die vom Sprechwarte Herrn Stingl auf das Herzlichste begrüßt wurden. Nun ging's unter Trommelschlag vereint der Stadt zu, allwo sie von einem wahren Blumenregen aus zarter Frauenhand angeblüht und willkommen geheißen wurden. In der Stadt angelangt, entbot der Bürgermeister der Stadt W.-Feistritz, Herr Nasko, den Marburgern deutschen Gruß namens der Stadt, und gab seiner Freude Ausdruck, die deutschen Turner wieder in der stets deutsch gesinnten Stadt zu sehen. Nach dem Mittagmahle wurde die Turnhalle besichtigt und dann ein gemeinsamer Ausflug nach dem schönen Oberfeistritz unternommen, wo die Feistritzer den Marburgern zu Ehren eine gelungene Kneipe veranstalteten. Unter heiteren, volkstümlichen Spielen, an welchen auch das zarte Geschlecht theilnahm, und unter fröhlichem Gesang endete der schöne Tag. Bald mußte an den Abmarsch gedacht werden und unter Musikklang wurde wieder in Feistritz einmarschirt und beim Gastwirth Herrn Neuhold der offizielle Abschied genommen. Die Feistritzer gaben den Marburgern noch bis zur Eisenbahnstation das Geleite. Der Stadt Windisch-Feistritz und ihren Bewohnern gebührt der wärmste Dank für die Gastfreundschaft, die ja so oft bewiesen, daß sie stets bereit ist, deutsche Art und Sitte zu fördern. Mehrere Mitglieder marschirten über St. Wolfgang, St. Heinrich und St. Martin am Bachern und langten nach achttündigem, beschwerlichen

Ihre Namenschrift, die gold'ne,
Abends auf dem Meere ruht.
Magst du auch zum Meere eilen
Jeden Abend, schöner Strahl,
Lebst am Himmel meiner Seele
Du bei Tag und Nacht zumal.“

(Anmerkung: Bruchstück aus einem Gedichte Benedikt Gröndal's, übersetzt von Baumgartner.)

Auch folgendes Gedicht ist von Benedikt Gröndal:

Schön bist du, mein Heimatland,
Erbin alter Zeiten,
Traut am Fuß der Bergeswand
Deine Au'n sich breiten.
Singend rauscht der Wasserfall
Von der Felsenrinne,
Wo des Skaldenliedes Schall
Muth einst pries und Minne.

In die Vorzeit schau ich dann;
Knaben, hehre Greise —
Schild an Schild und Mann an Mann
Lagern sie im Kreise.
Gill singt zum Saitenspiel
Unterm Zelt der Sonne
Und der Helden lauschen viel
Seinem Lied in Wonne.

Manche Helden hast du doch
Längst zu Grab gesungen,
Lebt dir einer heute noch?
Ist dein Herz zersprungen?

Was hatt' dies Jahrtausend dir
Neu an Ruhm gewonnen?
Ward zur Leiche deine Fier?
Ist dein Ruhm zerronnen?

Nein! Von deiner Berge Schnee
Ist dein Ruhm gedrungen
Fernhin über Land und See,
Hält die Welt umschlungen.
Deinesgleichen weit und breit
Herrscht auf keinem Throne,
Eisumstarrte Königsmaid
Mit der Silberkrone. —

Halte fest der Hoffnung Licht,
Keinem Schmerz erliege.
Wein' um deine Kinder nicht,
Kampf nur führt zum Siege!
Wenn dir schwere Wunden schlägt
Auch die dunkle Morne,
Süße Frucht das Leiden trägt
An dem Thränenborne.

Herrlich seh' ich schreiten dich
In der Zukunft Weite.
Schirmend legt die Woge sich
Rings an deiner Seite.
Schimmernd reihen sich zum Kranz
Dein alten Sterne,
Und des Nordlichts Zauberglanz
Flutet in die Ferne.

Marsche um 1 Uhr in W.-Feistritz an. Noch lange wird diese schöne Turnfahrt in Erinnerung bleiben.

(Genossenschaft der Baugewerke.) Am 13. April, Vormittag 8 Uhr, findet in der Gambriushalle eine Versammlung der Gehilfen der Baugewerke (Maurer, Steinmetze, Zimmerleute und Brunnenmacher) statt, in welcher der Obmann den Rechenschaftsbericht vortragen und Mittheilungen betreffs der genossenschaftlichen Krankenkasse machen wird. Dann werden die nöthigen Wahlen vorgenommen und über allfällige Anträge berathen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. wurde in das Komptoir der Firma Hofmann und Bugel am Sophienplatz eingebrochen. Die bisher unbekannt Thäter, die wahrscheinlich mit den Einbrechern bei Herrn Fontana identisch sind, sprengten die Gitterstange eines nördlich ausmündenden Fensters des sich an's Komptoir anschließenden Magazins und drangen dort ein. Im Komptoir eröffneten sie sämtliche Laden und entwendeten nahezu 100 fl. in Brief- und Stempelmarken, dann 2 Dukaten, 3 Thaler, 2 Uhranhängeln und eine Garnitur Wertheimer Schlüssel. In die Wertheimer Kasse konnten die Diebe nicht gelangen. Einer derselben zerschritt sich beim Eindringen einer Fensterscheibe die Hand und ließ Blutspuren zurück. Vielleicht läßt die verwundete Hand diesmal die Thäter erkennen. Von den gestohlenen Thalern ist Einer ein sogenannter Kinderraubthaler, welcher auf einer Seite die Abbildung dreier Kinderköpfe trägt, der zweite ist ein Vermählungsthaler mit dem Bilde unserer Majestät, und der dritte trägt auf einer Seite das braunschweig'sche oder das hannöversche Wappen. Von den zwei goldenen Anhängeln stellte das Eine einen Kompaß vor; dem Zweiten fehlt auf einer Seite der Stein.

(Ein Ueberfall.) Aus Sauritz wird geschrieben: Am 31. v. M. Abends wurde der Besizer Josef Fürboß am Heimwege von seinem Weingarten in Prärath im Tivolzer Walde von dem übelbeleumundeten Kenjchler Franz Meško aus Prärath überfallen, zu Boden geworfen, worauf Franz Meško auf die Brust des Josef Fürboß kniete, mit einem scharfen Instrumente dessen Kleider aufschnitt und ihn durch einen Schnitt in die linke Halsseite lebensgefährlich verletzte. Schließlich ergriff Meško die Flucht. Derselbe hatte es auf einen Raub abgesehen, da er die Rocktasche seines Opfers durchsucht, dessen Weste aufgerissen und den Genannten am Leibe zu untersuchen versucht hatte. Meško wurde verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau eingeliefert.

(Verbrannt.) Aus Cilli wird berichtet: Am 28. v. zündete der Winger Franz Werbanisch in dem seiner Obhut anvertrauten Weingarten in Rosmannsgrund bei Ober-Madersburg einen Haufen Streu an. Das Söhllein des Wingers kam den Flammen zu nahe, die Kleider desselben fiengen Feuer und der Knabe erlitt derartige Verletzungen, daß er starb.

(Brand.) Aus Graz wird gemeldet: Die Ortschaft Unter-Lengdorf bei Gröbming ist gänzlich niedergebrannt, und die Bewohner konnten nur ihr eigenes Leben und das Vieh retten. Die Gröbinger Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, Ober-Lengdorf zu schützen, das an verschiedenen Stellen brannte. Der Schaden beträgt 60.000 fl. Die Bewohner waren nicht versichert.

Wasserversorgung für Marburg.

In der in der vorigen Woche abgehaltenen Monats-Versammlung der Sektion Marburg des deutschen und österr. reichischen Alpenvereines hielt Professor Vieber einen Vortrag über „Best- und größtmöglichen Bezug von Quellwasser behufs Versorgung der Stadt Marburg mit gutem Trinkwasser.“

An die Entstehung der Alpen anknüpfend, schildert der Redner die Bildung der steirisch-ungarischen Tertiärbeckens und dessen Ausfüllung mit jüngeren Sedimenten. Auch diese letzteren erlagen wie die Gesteinsschichten der paläozoischen und mesozoischen Zeit durch den in der Erdkruste gegen das Ende der Tertiärzeit in Folge der Abkühlung erneuerten, mit großer Gewalt auftretenden Druck einer Faltung, welcher die Donatitete und die emporgereckten Schollen der Windisch-Büheln ihre Entstehung verdanken. Zu den im östlichen Abfall des Bachers vorhandenen nordwestlich-südöstlich gerichteten Verwerfungspalten trat in der Richtung West-Ost eine Hauptverwerfung, von Marburg bis in das Pustertal sich erstreckend, die Draupalte, jetzt besonders hervor, auf welcher vor einigen Tagen die von Toblach, Wien u. a. D. gemeldeten Erdbeben, tectonischen Ursprunges, stattfanden. Aus Hunderten so geöffneten Spalten traten feuerflüssige Massen hervor, die dortartig in langgezogener Kette oder isolirt, ruhig an der Oberfläche sich abkühlend oder als Vulkane glühende Feuerfugeln und Aschenregen aus ihren Kratern auswarfen. In der hierauf folgenden Eisperiode wurden von den Wässern große Schottermassen aus dem Gebirge herausgetragen und wie auf dem Grazer so auch auf dem Pettau Feld abgelagert.

Das geologisch zum Bacher gehörige Posruckgebirge besteht in seinem gegen die Windischen Büheln angrenzenden Theile größtentheils aus Hornblendeschiefer und Phylliten. Die aus dem Gebirge gegen die Drau nach Süden mündenden Gräben, wie der Kaiser-, Neza-, Trester-, Gamsgraben entführen den mannigfach sich verflachenden Schiefergesteinen rasch die Wasser, so daß bei der Schneeschmelze und nach Niederschlägen größere Wassermengen vorhanden, im Sommer jedoch die Gräben meist ausgetrocknet sind. Die unmittelbar im Norden der Stadt in den durch Druck gehobenen Gehängen der Windisch-Büheln gesammelten Wasser werden in Folge des nordöstlichen Einfallendes der Schichten von der Stadt abgelenkt, daraus ist das Auftreten von Quellen jenseits der Gehänge zu erklären. Die Qualität dieser nicht sonderlich großen Wassermenge ist in Folge thonigen Geschmacks eine äußerst schlechte und läßt dieselbe, sowie die Posruker Wasser an eine Einbeziehung für eine Trinkwasserversorgung auf keinen Fall verwenden.

Zwischen dem rechten Draufer und den scharf abgebrochenen Gehängen der nördlich der Stadt gelegenen Tertiär-

sedimente verläuft unter dem Diluvium ein Grundwasserzug, aus welchem die Brunnen der Stadt ihr Wasser beziehen. Diese Wässer sind verdächtig Provenienz, da sie größtentheils nichts Anderes als auf den Schichtenflächen von Tertiären Mergeln und thonigen Sandsteinen infiltrirtes Drauwasser sind, deren Stand mit dem Drauniveau sich gleichzeitig hebt und senkt. Die verdächtige Provenienz, der Ursprung und die geringe Quantität dieser Wässer lassen dieselbe zur Verwendung einer größeren Wasserleitungsanlage nicht geeignet erscheinen.

Unter solchen Umständen müssen die Wasserverhältnisse im Gebiete des Bacher in Betracht gezogen werden. So naheliegend die Wasserversorgung aus diesem Gebiete jedoch scheint, so vielen Schwierigkeiten begegnet sie auch. Die Flächenausbreitung des Bacher, besonders seines Abfalles gegen Osten ist eine so große, daß sich atmosphärische Niederschläge in reicher Menge in dem vielfach gegliederten Terrain sammeln könnten bei einer für das Bachergebiet nicht zu hoch gegriffenen Niederschlagsmenge von einem Meter. Wenn jedoch in diesem Gebiete trotzdem verhältnismäßig nur eine geringe Anzahl von Quellen vorkommt, so liegt die eigentliche Ursache in dem eigenthümlichen Gebirgsbau des Bacher. Die krystallinischen Schiefergesteine treten unter dem Verflachen von 40 bis 50 Grad koulissenartig hintereinander im Westen hervor und Phyllit, Hornblendeschiefer, Talkschiefer, mit Granaten erfüllte Glimmerschiefer und Gneise bilden den auf dem inneren Granitkern aufgelagerten Gesteinsmantel.

Im Lobnitzgebiet sammeln sich die Meteorwasser in den Mulden eines großen Granitkorstes. Sie entspringen in einem Hochmoor und alle zeigen in großer Menge gelblich braune Färbung und haben einen mehr oder weniger stark alkalischen Geschmack, erstere Eigenthümlichkeit von den in der modernen Pflanzendecke sich bildenden Humin- und Umin-Substanzen, letztere von der Zersetzung der im Granit häufig auftretenden Feldspathe herrührend. Von diesen für eine gute Qualität nicht sprechenden Eigenschaften befreit sind nur die Wasser, welche in der Glimmerschiefer- und Hornblendeschieferhülle auftreten. Das Vorkommen von Quellen in diesem Gebiete ist jedoch so gering und zerstreut (Neza, Klausengraben), daß sie sich zu einer großen Wasserleitungsanlage nicht eignen. Die auf dem geborstenen Schichtenstapel des Bacher auffallenden Niederschläge sind aber für die Umgebung Marburgs nicht verloren. Sie versinken in den Schichten der gegen Norden, also gegen die Stadt zu, verflachenden, krystallinischen Schiefer und sammeln sich in einem großen zwischen dem Bacher im Süden und dem rechten Draugebänge im Norden auftretenden Grundwasserbecken in einer Mächtigkeit bis vier Meter unter einer bis zwanzig Meter mächtigen Decke von stark verbackenem diluvialen Schotter auf der obersten Schichte tertiärer thonigandiger Schiefer.

An den Rändern dieses Grundwasserbeckens von 224 Hektar Niederschlagsausmaß mit ebenso viel Millionen Hektoliter jährlichen Niederschlagswassers treten die Wasser als Tiefquellen hervor, im Norden zwischen dem Draufteg und dem Brunnendorfer Walde, im Osten im Thesener Gebiete und im Südosten bei St. Nikolai.

Die Quellwasser sind farb- und geruchlos, besitzen eine mittlere Temperatur zwischen 10.5 bis 11 Grad C. und einen angenehmen, erfrischenden Geschmack, wozu ein nicht zu geringer Gehalt an mineralischen Stoffen und eine Härte von im Mittel 10.5 deutschen Graden treten. Die Wasser sind frei von Nitraten und organischen Substanzen. Die Qualität dieser Wasser entspricht also den von der Hygiene gestellten Anforderungen vollkommen. Was die Quantität dieser Wasser betrifft, so steht das Brunnendorfer Quellgebiet mit jährlich durchschnittlich 25 Sekunden Liter per Tag und Kopf hinter dem Quellgebiete von St. Nikolai, bei welchem die eigentliche Entleerung des großen, früher genannten Grundwasserbeckens nach Südost stattfindet und die Leistungsfähigkeit in vier Quellen als eine nahezu doppelte im Vergleiche mit den Brunnendorfer Quellen bezeichnet werden kann.

Redner bespricht die Quellen von Brunnendorf und St. Nikolai speziell und kommt zum Schlusse zu folgendem Resumé: Marburg ist bei einer einstigen Trink- und gleichzeitigen Nutzwasseranlage nur auf die Tiefquellen angewiesen. Einen faktischen Unterschied macht mit Berücksichtigung aller maßgebenden Faktoren die Wissenschaft nicht zwischen Hoch- und Tiefquellen. Ja, letztere haben für Marburg den Vorzug, daß sie die vom Bacher in einem schwer zerlegbaren Gestein niedergehenden Wasser sind, die noch dazu vor ihrem Austritt einen Niesenfilter von 20 Meter mächtigem Diluvialschotter passieren, und beidem Vorzuge einer ausgezeichneten Qualität möglichst geringen Schwankungen in Temperatur und Quantität ausgesetzt sind.

Bei Schaffung einer Wasserleitung, welche Frage bei dem Emporblühen der Stadt in nicht zu ferner Zukunft an die Stadtgemeinde dringender herantreten wird, wird dieselbe vor die Wahl gestellt sein zwischen den Brunnendorfer und den St. Nikolai Tiefquellen. Wenn bei sonst gleichen Eigenschaften Erstere auch die Nähe der Stadt für sich haben, so sprechen für die Tiefquellen von St. Nikolai die geringere Ablösungsziffer und die Stärke der Quellen, deren Quantität über jede Sorge bei der Wassermessung hinweghilft. — Reicher Beifall ehrte die Ausführungen des Redners.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung vom 1. April wird der Ortsgruppe Meissen des allgem. deutschen Schulvereines für eine den Schulen in Prorub und Villaun zugewendete Spende, der Ortsgruppe Gesna für einen Festertrag, Herrn Doktor Ottokar Berae in Graz und Herrn Dr. Friedrich Fiel in Weinbledon für zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über eingelaufene Dankfügungen aus Bösching, Mähr.-Kromau und Lunel bei Bleiburg für gewährte Unterstützungen zur Kenntniß genommen. Dr. Weislof berichtet über seine Theilnahme an den Ortsgruppen-Versammlungen in Brünn und die erfolgte Neubildung des Vorstandes der Männerortgruppe, ebenso Architekt Dresnaud

über das Fortschreiten des Schulbaues in Königssfeld. Mit Rücksicht auf letzteren Bericht wird die Kündigung der bisher innegehabten Schul- und Kindergartenräume beschlossen. Die Zufuhr des Bürgermeistersamt's Linz wegen Sicherung der Volksfesthalle für die Abhaltung der Hauptversammlung und die dem Vereine bei diesem Anlasse ausgedrückten Sympathien wird mit lebhafter Befriedigung zur Kenntniß genommen. Die Flüssigmachung der Bauubention für Schräffelsdorf wird genehmigt, für Herstellungen im Schulhause zu Laimgruben der nothwendige Betrag bewilligt und den Gemeinden in Krapsfeld, Lienfeld, Hafensfeld und Schwarzenbach, für den Schulbau in Lienfeld (Gottschee) eine namhafte Subvention zugewendet. Ferner wird die Unterstützung einer an Stelle der evangel. deutschen Schule in Görz zu errichtenden allgemeinen deutschen Schule beschlossen, eine Unterstützung armer Schulkinder in der Umgebung von Kollaschowitz bewilligt und die Erhöhung der Kosten des Schulbaues in Schreiebsdorf genehmigt. Weiters erhält die Schule in Braunbusch eine Unterstützung für arme Kinder, die Gemeinde in Albrechtsried eine angemessene Subvention für einen Schulbau und gelangt die Angelegenheit des Schulbaues in Rohitsch in Berathung. Schließlich werden die Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Eisenbrod, Maierle, Böhm.-Trübau und St. Egydi erledigt.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 29. März: Kovacic Katharina, Dienstmagd-Tochter, 1 Jahr, Uferstraße, Lungenkatarrh; Perichoch Lukas, Privatbeamter, 63 Jahre, Uferstraße, Apoplexie; Geishofer Henriette, Maschinistochter, 9 Monate, Neugasse, chron. Hydrocephalus; 30. März: Walter Alois, Bahn-Konduktorssohn, 11 Mon., Frauengasse, Lungenkatarrh; Schmigoy Josef, Köchinsohn 3 Mon., Klöbergasse, Magen- und Darmkatarrh; 31. März: Leitner Josefa, Bahndreherstochter, 8 Monate, Bencalariagasse, chron. Hydrocephalus; Chrafnit Josef, Bahnmiedersohn, 4 Jahr 4 Mon., Neue Kolonie, Diphtheritis; 1. April: Pflego Johann, Bahnauswärtiger, 43 J., Feldgasse, Lungenkatarrh; 2. April: Meinhart Alois, Monatsdienerinsohn, 1 Jahr 10 Mon., Urbanigasse, chron. Lungenkatarrh.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine vieljährige Beobachtung. In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant. Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [3]

Wiederum ein schwer Kranker gerettet!

Erst kürzlich veröffentlichten wir hier an dieser Stelle die wunderbare Rettung des Herrn Karl Donndorff zu Magdeburg, B. Brunstr. 3, II., von der Lungenwindpocken. — Heute reißt sich schon wieder ein neues amtlich beglaubigtes Zeugniß an die lange Serie von Heilungen, welche durch die Sanjana-Heilmethode so überraschenderweise erzielt worden sind. — Herr Albert Mittag zu Wasserleben bei Halberstadt, der im Dezember des Jahres 1887 von einem schweren Lungenleiden befallen war, schreibt, daß auch er seine Wiederherstellung einzig und allein der Sanjana-Heilmethode zu verdanken habe und sendet an die Direktion des Sanjana-Institutes den folgenden durch den Herrn Gemeindevorsteher daselbst amtlich beglaubigten Originalbericht:

Hochgeehrte Direktion! Nach Abschluß der Kur erlaube ich mir, Sie in Kenntniß zu setzen, daß ich von meinem schweren Lungenleiden durch Ihre Hilfe jetzt Gott sei Dank gänzlich befreit bin. Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig und erlaube mir daher dem hochverehrten Direktorium den aufrichtigsten Dank für den mir gewordenen Rath und Beistand auszusprechen. Ich werde stets bemüht sein, das Sanjana-Institut zu empfehlen, denn durch meine schnelle Wiederherstellung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es kein besseres Heilverfahren, wie die Sanjana-Heilmethode giebt. Mit der Bitte, mir auch fernerhin Ihr gütiges Wohlwollen zu erhalten, verbleibe hochachtungsvoll Ihr dankbarer Wasserleben, den 29. Jänner 1888. Albert Mittag

Die Sanjana-Heilmethode erhält Jedermann kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. NB. Jedermann kann sich von der Wahrheit dieser wunderbaren Heilung durch schriftliche Anfrage selbst überzeugen. 4

Eingefendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (6)

J. Bendit in St. Valentin erhielt für Leder-glanztinktur, sowie für wasserdichtes Ledernahrungsfett, von höchster Stelle ausschließende Privilegien und haben die Erzeugnisse auch vor dem hohen k. k. Reichs-Riegministerum die Prüfungen bestens bestanden und sind weltberühmt geworden. Ist Lieferant für k. u. k. Hofeiten, der k. k. Staatsbahnen und mehrerer größerer Transport-Gesellschaften Wiens. Hier folgen einige Bestellschreiben: (Poststempel Beneschau, 13. Dezember 1889.) Ersuche um Zusendung von 12 Büchsen wasserdichtes Ledernahrungsfett, sobald wie möglich. Erzherzog. Forstamt Konopisch. Prag, 4. Jänner 1890. Bitte mir 50 Kilo Ihrer vorzüglichen Husfalbe zu senden. Kamstorfer, Stallmeister Sr. k. u. k. Hofeitz Erz. Franz Ferd. k. k. Central-Direktion der österr. Staatsbahnen.

Vom 3. Dezember 1889 bis 3. Jänner 1890 bestellten nachfolgende Lebensmittelmagazine:

Knittelfeld: 60 Dosen Ledernahrungsfett zu 40 fr., 100 Dosen Ledernahrungsfett zu 20 fr., 60 Flaschen Tinktur zu 20 fr. — Innsbruck: 250 Dosen Lederfett zu 20 fr., 100 Flaschen Tinktur zu 20 fr., 60 1/2 Dosen Lederfett zu 40 fr., 100 1/4 Dosen Lederfett zu 20 fr. — Salzburg: 300 1/4 Dosen Lederfett zu 20 fr., 60 1/2 Dosen Lederfett zu 40 fr. — Westbahnhof Wien 200 1/4 Dosen Lederfett zu 20 fr., 100 Flaschen Tinktur Nr. 3 zu 20 fr.

Den 18./12. 89. Bestellt 10 Kilo und 200 Flaschen Nr. 3. Das 9. Jägerbat., 1. und 4. Komp. in Graz. 14./12. 89. Bestellt 30 Kilo Lederglanztinktur.

A. Wolin r, Cant. in Fiume.

14./12. 89. Bestellt 200 Flaschen Lederglanztinktur.

Frau M. Lohr, Cant. in der großen Kaserne in Triest.

28./12. 89. Bestellt 60 Flaschl Lederglanztinktur.

4. Komp., 76. Infant.-Reg. in Dedenburg.

15./12. 89. Bestellt 10 Kilo Tinktur.

Material-Verwaltung d. 11. Artillerie-Brigade in Lemberg.

28./12. 89. Adresse. Mit dem Fett war ich zufrieden und Glanztinktur bewährt sich vorzüglich, eruche mir 8 Dosen Fett und 4 Flaschen Tinktur zu senden.

Joh. Specel, Pfarr. in d. Korkshütten bei Winterberg.

29./12. 89. Ersuche von Ihrer berühmten Lederglanztinktur 30 Flaschl zu senden, so wie sie es dem Herrn Pfarrer zugesandt haben.

Joh. Peter in Partschendorf, Mähren.

Vendit's Fabrikate werden von Wienern in St. Valentin gesucht und vergebens suchen sich Konkurrenten in Wien zu etabliren. Das bewährte Lederfettverwörmittel wird auch in ein m kleinen Ort gesucht, was gewiß nur die Vorzüglichkeit und Güte desselben beweist.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefällig protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothek „Zum heiligen Leopold“, Gasse der Spiegel- u. Plankengasse, Wien, Stadt**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Sencalari und W. König.** 1755

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches heißes Wasser. Keine Kalkauscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. J. Fischer, Wien, Maximilianstraße 5. Vertr. gef. 71

Patente erwirkt **J. Fischer**, Wien, Maximilianstraße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Neuer Patent-Erwerbung in Oesterr.-Ungarn.“

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur **Vorkur** für die Bäder: **Karlsbad, Marlenbad, Franzensbad** und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Lotto-Ziehungen.

Am 5. April. 1890.
Zinz 80, 50, 37, 38, 53.
Triest 2, 89, 18, 70, 81.

Gedenket bei **Betten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg**, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungsforgen zu ersparen.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 5. April 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht fl. fr.	Preis
Weizen	Hektol.	6 60
Korn	"	5 40
Gerste	"	5 10
Hafer	"	3 70
Kukuruz	"	5 10
Hirse	"	5 30
Haide	"	5 15
Erbsen	"	2 30
Fisolen	Kilogr.	10
Binsen	"	32
Erbsen	"	22
Hirsebreit	Liter	12
Weizengries	"	20
Weis	Kilogr.	32
Zucker	"	36
Zwetschen	"	24
Zwiebel	"	9
Kümmel	"	52
Wachholderbeeren	"	16
Kren	"	26
Suppengrünes	"	18
Mundmehl	"	18
Semmelmehl	"	17
Potentamehl	"	10
Hindschmalz	"	1
Schweinschmalz	"	70
Speck, frisch	"	50
geräuchert	"	70
Schmeer	"	52
Salz	"	12
Butter, frisch	"	80
Räz, steirisch	"	10
Eier	1 Stück	2
Rindfleisch	Kilogr.	54
Kalbsteisch	"	57
Schweinsfleisch	"	54
Baumöl	"	50
Rüböl	"	40
Glaszerzen	"	50
Seife, ordinär	"	30
Branntwein	Liter	60
Bier	"	20
Weineßig	"	20
Milch, frisch	"	10
abgerahmt	"	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	3
ungechw.	"	3 50
Holz, weich geschw.	"	2 70
ungechw.	"	3
Holzstohlen, hart	Hektol.	60
weiche	"	80
Heu	100 R.	2 20
Lagerstroh	"	2 20
Streustroh	"	1 7

Radeiner
reichhaltigst. Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod Biswanger, Cantani, Ure u. A. haben erwiesen, dass das kohlensaure Lithion das grösste Lösungsmögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolgemit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit säuerlichem Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner Sauerbrunn wegen seines Wohlgeschmacks u. starken Mousseux allgemeinen Beliebtheit. 516

Prospect über Curanstalt u. Sauerwasserversand gratis und franko von der Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
in allen Grössen und Ausführungen
empfeht
Ed. Janschik's Nfg. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.

J. Vendit in St. Valentin.
Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterr.-Ungarn.
Neuerfundene, R. K. aussch. priv.

Leder-Glanztinktur
Das nützlichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders ist nicht Lederlack oder Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederfettverwörmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft und nicht nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern auch bei k. k. Behörden in Verwendung steht.

Preis von Lederglanztinktur: per Kilo 1 fl. 20 fr., per 1 Flasche Nr. 1 80 fr., Nr. 2 40 fr., Nr. 3 20 fr. — Für wasserdichtes Leder Schuhwert das patentirte wasserdichte

Universum
Illustrirte Familien-Zeitschrift
Preis pro Heft 50 Pfg.



Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswerthes aus allen Gebieten

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus! bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Borrätzig bei **Th. Kastenbrunner.**

Leih-Bibliothek
Lesefreunden empfiehlt seine neu eingetheilte bei 5000 Bände umfassende besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

E. Janschik's Nfg. (L. Kralik.)
Katalog liegt zur Einsicht auf.

beste und feinstgewählte
Unterhaltungs- und Bildungslektüre
für jede Familie und für jeden Lesefreund bietet
die **Grossfolio-Ausgabe** von

Heber Land & Meer.



Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

„Ueber Land und Meer“ in 3 Ausgaben:

a) **Grossfolio-Ausgabe:** Vierteljährl. (13 Wochen-Nr.) M. 3.—; das 14täg. Heft 50 Pf.

b) **Künstler-Ausgabe** auf ff. Velinpapier. Mit Jahrl. 8 Extra-Kunstbeilagen. Viertelj. (13 Wochen-Nummern in Umschlag) M. 6.—

c) **Oktav-Ausgabe:** Alle 4 Wochen ein Heft à M. 1.—; alle 14 Tage ein solches à 50 Pf.

Gerade die gegenwärtige Zeit ist zum Abonnement besonders geeignet und empfehlen wir allen unseren Lesern, soweit sie noch nicht Abonnenten des beliebten Familien-Journals sind, dasselbe auf das angelegentlichste.

Neu!

Leder-Nahrungsfett
das Vorzüglichste.



Ueber 30 Auszeichnungen und hundert Anerkennungs schreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhwert beim allerh. Hofe in Verwendung.

Ledernahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl., per 100 1/2 Dosen 80 fl., per 100 1/4 Dosen 40 fl., per 100 1/8 Dosen 20 fl., per 100 1/16 Dosen 10 fl. ö. W.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martiny** und **Sofasek**; in Graz bei **Krauth**; in Gitti bei **Trann & Stieger**; Laibach bei **Schufsnig & Weber** u. c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857) **Warnung** vor gefälschten Panschwerten.

Ueber 50 Sorten
Flaschen-Weine von nur besten Marken, angefangen von 60 kr. bis zu den feinsten **Medizinweinen** dann 472

Champagner
besten ungarischen und garantirt echt französischen
à fl. 1.50—2.—2.50—2.80
3.20—3.60—5.25—5.50.

Ferner
COGNAC
öster.-ungar. und echt garantirt französischen
CHOCOLAT
von Suchard.
Cacao
von Van Houten bei
S. CERNOLATAC
Spezerei- & Delicatessen-Handlung

Zufall!!
Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer großen **Umhängtücher**-Fabrik käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein großes, dickes, warmes **Umhängtuch** zum staunend billigen Preis von **fl. 1.35 ö. W.** zu liefern.

Diese höchst modernen Umhängtücher sind in grau (drei Schattirungen) „licht, mittel und dunkelgrau“ mit feinen Franzen hergestellt, dunkler Bordure und sind eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit. Es ist dies das grösste Umhängtuch. Versendung gegen Nachnahme durch das Versandt-Etablissement

Exporthaus (D. KLEKNER)
1895a Wien, I., Postgasse 20.

Telegramm
Trotzdem der Caffee täglich im Steigen begriffen ist, bin ich in der Lage, durch günstigen größeren Einkauf denselben zu den alten Preisen abzugeben.

Santos per Kilo	1.65
Portorico	1.85
Jamaica	1.75
Ceylon	1.90
Neilgheri	1.95
Gold-Java	2.—
„ Menado „	2.—
Cuba	2.—

Specialitäten:
Mocca per Kilo 2.10
Pernambeau „ 2.10

Zucker
in Brode zu 35 Kreuzer.
S. Cernolatac
Spezerei- & Delicatessen-Handlung.
472

Erkenntnisse
nach dem Gesetze vom 10. Dezember 1868—1869 zum Schutze der Feldfrüchte und Obstbäume gegen schädliche Insekten.

Landsturnrollen
u. **Landsturmrollen-Auszüge**
zu haben im Drucksorten-Verlage von **Ed. Janschik's Nfg. (L. Kralik)**
Marburg, Postgasse 4.

BROCKHAUS'
Kleines Conversations-Lexikon.
4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen
auf 98 Tafeln,
darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Mehlkasten
10 Fächer enthaltend, sammt Aufsatz ist um 15 fl. abzugeben. Adresse in der Verw. des Blattes.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Beitung.**

Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Kummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Kummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmütern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Teil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künst-

lich ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, sodass die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf., Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- „ v. Gletl, München (t),
- „ Reclam, Leipzig (t),
- „ v. Nussbaum, München,
- „ Hertz, Amsterdam,
- „ v. Korczynski, Krakau,
- „ Brandt, Klausenburg,



- Prof. Dr. v. Ferriehs, Berlin (t),
- „ v. Seanzoni, Würzburg,
- „ C. Witt, Copenhagen,
- „ Zdekauer, St. Petersburg,
- „ Soederstadt, Kasan,
- „ Lambi, Warschau,
- „ Forster, Birmingham,

Unterleibs-Organen,

Leberleiden, trägem Stuhlverordener Stuhlverhaltung schwerer, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Croqnen, Mirturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

Vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 70 Kr., verlangt und dabei genau auf die oben abgebildete, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: außen auf jeder Schachtel angegeben.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Orea- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die monatliche Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschochoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Spargelpflanzen!

2jährige starke Pflanzen in 3 Sorten als Eibenschützer Riesen, Conovers Colossal und frühe von Argenteuil, hundert Stück 2 fl. Vorrath mehrere Tausend, empfiehlt 462

Johann Mydtil, Gärtner, Tegetthoffstrasse 6.

la Untersteirischer Weisskalk

franco Station Marburg per Waggonladung fl. 90 per Startin fl. 5

Bestellungen bei Carl Bros Hauptplazu. Rathhausplatz. 279)

Billigste Bezugsquelle von

Toilette- und Bade-Schwämme

bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.



Eine Wiese

mit ausgezeichnetem Futter ist unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse in der Verw. des Blattes. 382

Lehrjunge

wird in einer Gemischtwaaren-Handlung am Lande aufgenommen. Gänzliche Verpflegung und Kleidung.



Blendend weisse Zähne

erhält man sofort durch den Gebrauch von Bergmann's Zahncrem fabricirt Bergmann & Co. in Dresden. — Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 30 Kreuzer bei Anton Beltrame, Schulgasse. 474

Heu, Grummet

und verschiedenes Stroh ist zu verkaufen. Anfrage in der Verw. des Blattes. 429

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

N. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg. Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulars, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke etc. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die neuesten Maschinen, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Die besten Brüner Stoffe liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik Siegel-Imhof in Brünn.

Für einen eleganten Frühlings- oder Sommer-Männer-Anzug genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen 1 Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher fl. 7.75 aus feiner fl. 10.50 aus feinsten fl. 12.40 aus hochfeinsten echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Leberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Kosling f. Salon-Anzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer u. Knaben, echte Pique-Giletstoffe etc. Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. 233 Muster gratis und franco.

Eine Gasthaus-Realität

mit einem Zinshaus ist sofort billig zu verkaufen. Anzufragen Theßen 104, Bettauer Straße. 501

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

Casino-Saal.

Samstag den 12. April 1890, Abends 8 Uhr (528)

CONCERT

Theresine Zamara, Harfenvirtuosin,
Richard Schmidtler, Opern- u. Concertsänger,
Prof. Alfred Zamara, Mitglied d. k. u. k. Hofkapelle.

PROGRAMM.

- Nr. 1. R. Wagner: Recit aus „Tannhäuser“ mit Harfenbegleitung. R. Schmidtler, Prof. A. Zamara.
- Nr. 2. Oberthür-Zamara sen.: „Feenlegende“ für Harfe und Viola. Th. Zamara, Prof. A. Zamara.
- Nr. 3. a) J. Sucher: „Liebesglück.“) R. Schmidtler.
b) A. Jensen: „Margareth am Thore.“)
- Nr. 4. a) Zamars sen.: Rumänisches Lied.) Th. Zamara.
b) Militärmarsch.)
- Nr. 5. a) Liszt: „Es muss ein Wunderbares sein.“) R. Schmidtler.
b) Schumann: „Die beiden Grenadiere“)
- Nr. 6. Zamara sen.: Grand Duo über „Rigoletto“, für 2 Harfen. Th. Zamara, Prof. A. Zamara.

Preise der Plätze: Numerierter Sitz 1 fl. Eintritt 60 kr.
Kartenverkauf bei Th. Kaltenbrunner,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Marburg, Herrengasse 15.

1 Stück nur 14 Gulden!



Peronospora-Spritzten

bestbewährtes System aus widerstandsfähigem vorzüglichen Materiale, leicht handhabbar, sowohl für Wein- als auch Obst-Gärten verwendbar, von hiesigen und auswärtigen Weinproducenten erprobt und anerkannt, liefert

Gustav Sattler,

Bau- und Galanterie-Spengler in Gonobitz

zu dem verhältnissmäßig billigen Preise von 14 Gulden.

Referenz: Landwirtschaftliche Filiale Gonobitz.

Aufträge werden nur gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme effektiert. 517

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem „Express“-Dienstmann - Institute am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.

Zither-Lehrcurs.

Der I. Marburger Zitherverein gibt hiemit auf mehrseitiges Verlangen bekannt, daß er vom

1. April 1890

an einen Zither-Lehrcurs sowohl für Anfänger als auch für Vorgeschriftene bis zur gänzlichen Ausbildung eröffnet. Für Anfänger: (Herren) **Mittwoch** und **Samstag** von 5-6 und 6-7 Uhr; (Damen, bei welchen eine Lehrerin Unterricht erteilt) **Dienstag** und **Freitag** von 5-6 und 6-7 Uhr; für Vorgeschriftene: (Herren) **Sonntag** von 9-10 und 10-11 Uhr; (Damen) **Sonntag** von 2-3 und 3-4 Uhr. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes und während der Unterrichtsstunden, welche im Local des Vereines (Rathhausplatz) erteilt werden. Stunden werden auf Verlangen nach Uebereinkommen auch außer dem Vereinslocale erteilt. 491

Der Obmann.

Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sargs Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr.

In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, Josef Noss; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294

Gasthaus „zum rothen Igel“.

537 Jeden Donnerstag und Sonntag

BOCKBIER.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen, innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester, des Fräulein

Mizzi Zügner

sind uns aus Nah und Fern zahlreiche Beweise der aufrichtigsten Theilnahme entgegengebracht worden. Unvermögend, den Einzelnen zu danken, sprechen wir hiemit allen Freunden und Bekannten, welche durch ihre liebevolle Antheilnahme während der langwierigen Krankheit, als auch durch die überaus vielen und herrlichen Kranzspenden, sowie durch die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbnisse unsere nun in Gott ruhende unvergessliche Todte ehrten, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, am 8. April 1890.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Täglich frischer 472

Grozer Schinken

von nur Frischlingen, dann beste Sorten von **Salami** und Wiener **Delicatessen-Würste.**

Käse

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Roquefort etz. — Sardinien, Russen, Häringe, Aalfische, Hummer, alles dies in nur bester Qualität bei **S. Cernolatac** Spezerei- & Delicatessenhandlung.

Gasthaus- und Fleischerei-Anempfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich mit **12. April 1890** das

Gränik'sche Gasthaus

sowie die **Fleischerei** in der **Draugasse**

übernehme und in jeder Hinsicht bestrebt sein werde, den P. T. Gästen und Kunden auf das Vollkommenste und Zufriedenstellendste zu entsprechen. Ferners empfehle ich den geehrten Abonnenten meine sehr gute und billige Mittagskost, sowie meine echten vorzüglichen Weine und das anerkannte **Göhl'sche Märzen-Bier.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Carl Baumgartner, 536 Fleischer und Gastwirth.

Zu verpachten vom 1. Mai l. J. eine eingerichtete

Bäckerei

1 Zimmer, Küche, Gemüsegarten, bei Bedarf auch Feld und Stallung. Guter Posten an einer Bahnstation. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 540

Eine geschickte Kinderschneiderin

wird ins Haus aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 506

Geschäfts-Ablösung.

Eine Fleischhauerei und Seltzerie im besten Betriebe, complet eingerichtet, um 400 fl. Ferner: eine Sommer-Restaurant, 6 diverse gute Gasthausgeschäfte, 2 größere Weinz., 3 Kaffeehäuser, 2 Bäckereien, 1 Charcuterie und mehrere kleine Spezerei- und Viktualien-Geschäfte auf sehr guten Posten und preiswürdig. Ernsten Reflectanten erteilt nähere Auskunft das Vermittlungs-Bureau des J. Kadlit in Marburg. 532

Verloren

Ein Armband, schwarz, mit drei rothen Korallen und zwei weißen Steinen, durch die Herrengasse. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Verw. des Blattes abzugeben. 538

Sommer- eventuell 535

Jahres-Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör in Mellingberg, eine 1/4 Stunde vom Bahnhof entfernt. Anfrage Elisabeth-Strasse beim Hausmeister.

Sommer = Wohnung.

In der nächsten Nähe der Stadt, im ehemaligen Dr. Kupnik'schen Weingarten, am Kalvarienberg, sind einige hübsch möblierte Zimmer fürs ganze Jahr oder nur über Sommer zu vermieten. Besonders geeignet für alleinstehende Personen, welche auch Kost und Bedienung haben können.

Dieselbst sind auch 2 schöne **Hinterlader** zu verkaufen. 205

Wohnung

mit 2 Zimmern und Zugehör ist im Dominik Girstmahr'schen Haus, Triesterstrasse 11 sofort zu vergeben.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer und Zugehör, Triesterstrasse 18, I. Stock, sofort zu vergeben. Anzufragen bei Herrn Ernst Tizzo. 516

Wohnung

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör, I. Stock, ist bis 1. Mai an eine kinderlose Partei zu vermieten. Anfr. Casinogasse 10, I. Stock. 421

Eine Wohnung 136

mit 3 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. **Postgasse Nr. 6.**

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche, gassen-seitig, sammt Zugehör ist zu vermieten. **Kärntnerstrasse 12, I. Stock.** 525

Möbliertes 339

Zimmer

schön, gassenseitig **Herrengasse 14** bei Ant. Fey.

Ein Zimmer

möblirt, sogleich zu beziehen. **180 Theatergasse 18.**

Herrengasse.

Großes unmöbliertes

Zimmer

eventuell mit Nebenzimmer pr. 1. Mai zu vermieten. Adresse in der Verw. des Blattes. 350

Eine Zither

zu verkaufen. Adresse in der Verw. des Blattes. 527

Josef Gospodaritsch

Schuhmachermeister, **Burggasse**, empfiehlt dem geehrten Publikum seine eigenen Erzeugnisse in den sogenannten **Staubschuhen** größter Auswahl, in verschiedenen Stoff- sowie **Natur-Lederfarben** zu den billigsten Preisen. 455

Steiermärkische Lands-Curanstalt

Bohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Fölltschach.

Salon: 1. Mai bis 30. September. 24

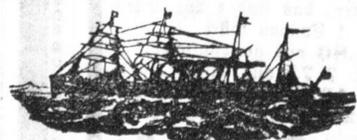
Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc. Broschüren und Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der **Verdauungsorgane**, auch **angenehmes Erfrischungs-Getränk.**

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwässer-Handlungen, renommirte Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. a.) 534



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in Wien, IV., Weyringergasse 17.